

Rheininger Bürgerfreund



Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Plauderhübchen“ und „Allgemeinen Winzer-Zeltung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) ::
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.

Verantwortlicher No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 138.

Dienstag, den 17. November 1914

65. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2
Blätter (8 Seiten).

Amtlicher Teil.

Polizei-Verordnung

zur

Änderung der Polizeiverordnung, betreffend den Verkehr
mit Sprengstoffen vom 14. Sept. 1905 (S. M. Bl. 282).

Auf Grund des § 136 des Gesetzes über die allgemeine
Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (S. S. 195)
erlassen wir für den Umfang des gesamten Staatsgebietes
nachfolgende Polizeiverordnung zur Änderung der Polizei-
verordnung, betreffend den Verkehr mit Sprengstoffen vom
14. September 1905:

1. Nach dem § 34 der geltenden Polizeiverordnung
wird folgender neue Abschnitt und Paragraph eingefügt:

Va. Ausnahmebestimmungen.
Die Landeszentralbehörden können von der Beachtung
der Vorschriften dieser Polizeiverordnung entbinden.

2. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der
Verkündung in Kraft.

Berlin, den 20. Oktober 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe:

J. A.
gez. Dr. G ö p p e r t.

Der Minister des Innern:

J. A.
gez. R a u b a c h.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

N. 10355. Im Anschluss an meine Verfügung vom 6. August
N. 98 2 N 7000 — veröffentlicht im Rheininger Anzeiger Nr. 98
— wird hiermit mitgeteilt,
dass der Herr Landwirtschaftsminister genehmigt hat, dass bis auf
weitere Anweisung keine Milch aus verletzten Gebieten (§ 162 c. S. 1. A. B.
G. B.) abgegeben werden darf, sobald die Abteilung der Krankheit
an dem Vieh amtstierärztlich festgestellt worden ist.

Wiesbaden, den 12. November 1914.

Der Königliche Landrat:
W a g n e r.

Der Weltkrieg.

28000 Gefangene, 80 Maschinen-
gewehre und zahlreiche Geschütze.

Neue Siegestunde kommt aus dem Osten. An
drei Stellen sind die Russen geschlagen. Südlich von Stal-
lupönen, wo kürzlich beim Wjstjener See russische Kräfte
geworfen wurden, haben die braven Ostpreußen den Feind
schon geschlagen. Der amtliche Tagesbericht verzeichnet
schon nur knapp dieses Ergebnis, woraus wir schließen
können, dass wir von jener Stelle in den nächsten Tagen
noch weiteres hören werden. In Westpreußen haben die
Russen einen nicht minder glücklichen Verlauf genommen.
Bei Soldau wurden die Russen, die hier starke Kräfte
aufgestellt, zurückgewiesen. Weiter südwestlich warfen deutsche
Truppen, die offenbar von Thorn aus vorgingen, den Feind
auf Plozk zurück. In diesem Kampfraume wurden bis
jetzt 5000 Gefangene gemacht; die Erfahrung berechtigt
uns zur Hoffnung, dass sich diese Zahl noch erhöhen wird.
Der schönste Sieg aber wurde in Russisch-Polen er-
zielt, auf jenen Schlachtfeldern, wo der russische General-
stab besonders starke Kräfte eingeleitet hatte und wo er jeden
Schritt, den er hinter dem strategischen Rückzug der Deutschen
hin konnte, seinen Verbündeten im Westen als Siegesbot-
schaft meldete. Schon vor einigen Tagen war es dort bei
Wloclawec zu Teilkämpfen gekommen, die seither den
Anfang einer großen Schlacht annahmen, da die Russen hier
einige Armee-Korps ins Treffen führten. Nun ist auch
diese feindliche Macht geworfen und zunächst bis Kutno zu-
rückgetrieben worden, weit über die Bartelins hinaus, die
Umgebung dieses neuen Sieges, eines des größten, der in diesem
Kriege erfochten wurde, gibt einstweilen die Zahl von
23000 Gefangenen eine Vorstellung. Sie wird sich
erhöhen, wenn wir nähere Nachrichten über den Verlauf
der Schlacht erhalten, die zu diesem Siege geführt hat.
Wenn wir auch über die Siegesbeute an Geschützen und
Maschinengewehren, von denen schon jetzt 70 genommen sind,
zusätzliche Berichte erhalten werden.

Der strategische Rückzug, den Ende Oktober
die deutsche und die österreichisch-ungarische Heeresleitung
nach dem Vorstoß auf die russische Weichselfestigungslinie anord-
neten, hat rascher seine Früchte getragen, als es menschliche
Berechnung erwarten lassen konnte. Wir haben damals
darauf hingewiesen, schreibt die Preft. Btg., dass es der ge-
waltigen Uebermacht der Zahl gegenüber, die damals die
Russen inne hatten, die aussichtsreichste Strategie sei, durch
ein Ausweichen zunächst Zeit zu gewinnen und durch eine
Neuordnung den Feind zu einer Aufstellung seiner Kräfte
zu zwingen, die den Unsrigen größere Leichtigkeit der Truppen-
verschiebung und damit eine wesentliche Bedingung des
Sieges über einen zahlenmäßig stärkeren Feind bietet. Der
geniale Führer unserer Ostarmee, Generaloberst v. Hinden-
burg hat nicht einen Augenblick gezögert, diese undankbare
Strategie aufzunehmen, die natürlich im feindlichen Auslande
sofort falsch gedeutet wurde. Schneller als wir selber
erwarteten, sind nun aber die Siegesträume der Feinde ver-
flogen. Die russische Heeresleitung, die immer nur dort
zeitweilige Erfolge erzielt, wo sie eine doppelte oder dreifache
Uebermacht vereinigen kann, ist auch jetzt wie schon in den
ersten Kriegswochen, der Manövrierei Hindenburgs nicht
gewachsen. Sie hat sich von dem außerordentlich klug
angelegten Eisenbahnen hinter der Weichselfestigung,
dort rasche Truppenverschiebungen und damit die Veramm-
lung gewaltiger Kräfte fast der ganzen Front erlaubt, ent-
fernen müssen, vielleicht weniger, weil sie selber an einen
„Vormarsch auf Berlin“ glaubte, als auf das Drängen ihrer
westlichen Verbündeten hin. Die Begellosigkeit Polens, die
großen Schwierigkeiten der Nachfuhr und der Truppenbe-
fürderungen, die vorher die deutsche Heeresleitung zu über-
winden hatte, wurden nun den Russen zum Verhängnis.
Sie schoben zwar gleichzeitig an mehreren Stellen starke
Kräfte vor, konnten aber nirgends mehr in solcher Ueber-
macht auftreten, wie sie es nötig haben, um vorwärts zu
kommen.

Das unbeschränkte Vertrauen, das Deutschland dem
Führer seines Ostheeres entgegenbringt, hat sich aufs neue
bewährt. Wir sehen daher die Entwicklung des Feldzuges
im Osten, über die natürlich erst nach dem Abschluss der jehi-
gen Kämpfe und der Verfolgung der fliehenden Russen ein
Urteil möglich wird, mit voller Zuversicht entgegen. Die
neuen deutschen Siege werden sich an jedem Punkt der
gewaltigen Front im Osten fühlbar machen. Unsere
Verbündeten werden bald in Galizien und im Kaukasus den
Russen neue Bedrängnis schaffen, sodass das russische Riesen-
gespenst immer mehr verblasen muß. Wir haben immer
gewußt, daß es nicht so furchtbar ist, wie es von ferne
wirken mochte. Frankreich und England aber, deren
Regierung zu Beginn des Krieges ihre Völker mit der
russischen Hilfe über die eigenen Niederlagen zu trösten
suchten, deren Armeeführungen jetzt von Flandern aus seh-
nichtig nach Osten schauten, ob nicht der große Freund die
Deutschen endlich festhalten könnte — sie werden jetzt er-
kennen, daß die Hilfe Rußlands nicht mehr kommen kann, daß
sie um ihr Schicksal selber kämpfen müssen. Wir wußten,
daß der neue Sieg kommen mußte. Unsere Feinde haben
sich darüber zu täuschen gesucht. Und die Täuschung ist
ihnen nicht nur im eigenen Lande gelungen, sondern viel-
leicht auch bei einigen Neutralen, deren Haltung man
von Petersburg aus mit Lüge und Verrat und mit noch
handgreiflicheren Mitteln zu beeinflussen hoffte. In diesen
Ländern wird man nun des Zweifels enthoben, wo die
wirkliche Macht, der rechte Wille zum Siege ist; man wird
sich danach zu richten wissen.

Der amtliche Kriegsbericht.

H Großes Hauptquartier, 16. Nov. (WB.)

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war
gestern die Tätigkeit beider Parteien infolge des
starken Sturmes nur gering.

In Flandern schritt unser Angriff langsam
vorwärts.

Die Kämpfe im Osten dauern fort.

Gestern warfen unsere im Osten kämpfenden
Truppen den Feind in der Gegend von
Stallupönen. Die aus Westpreußen ope-
rierenden Truppen wehrten bei Soldau den
Anmarsch russischer Kräfte in einem siegreichen
Gefechte bei Lipno auf Plozk zurück. In diesen
Kämpfen wurden bis gestern

5000 russische Gefangene gemacht
und 10 Maschinengewehre erbeutet.

In den seit einigen Tagen in Fortsetzung des
Erfolges bei Wloclawec stattgefundenen Kämpfen

fiel die Entscheidung; mehrere uns entgegenge-
tretene russische Armeekorps wurden bis über
Kutno zurückgeworfen. Sie verloren

23000 Mann an Gefangenen,
mindestens 70 Maschinengewehre
und Geschütze,

deren Zahl noch nicht festgestellt ist.

Oberste Heeresleitung.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Französischer Tagesbericht.

H Genf, 16. Nov. [Atr. Preft.] Nach Berichten
französischer Blätter haben die Kämpfe um Neuport-
Dignuiden-Ypern-Armentieres unerhoffte, ja phantastische
Proportionen, sowohl durch das Massenaufgebot der Deut-
schen, die ohne Unterlaß ihre verfügbaren Kräfte in die
Schlacht werfen, als auch durch die von ihnen entfaltete
Energie, der die verbündeten englischen und französischen
Kräfte ihrerseits einen heftigen Widerstand entgegensetzten.
Durch die Einnahme von Dignuiden, die die tapferen fran-
zösischen Jäger unter dem dichtesten Granatfeuer der
deutschen Artillerie hätten räumen müssen, hätten sich die
Stellungen verschoben. Durch eine furchtbare Offensive sei
es den Deutschen auch gelungen, das Yperner zu überschreiten
und ihre Fortschritte wären für die französischen Stellungen
gefährlich geworden, wenn es den Franzosen nicht gelungen
wäre, durch eine ebenso heftige Gegenoffensive ein weiteres
Vorrücken der Deutschen aufzuhalten. Immerhin hätten bei
Ypern bis in die Gegend von Arras wichtige Veränderungen
der Kräftegruppierung stattgefunden, und es muß damit ge-
rechnet werden, daß die Deutschen jetzt die günstige Gelegen-
heit erwarten, um einen allgemeinen Sturm zu unternehmen.
Mehrere Umstände sprechen dafür, daß sie diese Entscheidung
so schnell wie möglich herbeizuführen gedenken und dann von
Ypern bis Arras zu einem großen Schlage auszuholen werden.

H Kopenhagen, 16. Nov. [Atr. Preft.] Der Vorstoß
Dignuiden-Ypern ist die bedeutendste Operation seit Beginn
des Krieges. Es waren größere Truppenmassen aktiv als
je zuvor. Am Donnerstag erschienen über Ypern zwei
Kriegsflugzeuge, die Bomben warfen, die u. a. die Kirche und das
Rathaus zerstörten.

H Rotterdam, 16. Novbr. [Atr. Preft.] Die „Trib-
une“ schreibt: Die Deutschen haben einen nächtlichen Ausfall aus
Dignuiden gemacht. Es ist unglücklich, wie beifolgend die
Deutschen dabei vorgehen. Sie versuchten des Nachts durch
tägliche Rekonnozierungen den Weg für ihre Truppen zu
öffnen. Bei dem Vorstoß errangen sie keinen Erfolg. Dig-
nuiden ist für die Deutschen außerordentlich wichtig, weil
es rechts der Yper gelegen ist. Für die Verbündeten ist der
Verlust nicht allzuschwer, weil durch den Besitz des Ortes
die erste Linie noch nicht durchbrochen wurde.

H Genf, 16. Nov. [Atr. Preft.] Meldungen aus Bou-
logne zufolge fanden furchtbare Kämpfe bei der Einnahme
von Dignuiden statt. Die Deutschen attackierten an der
ganzen Front und reservierten zugleich den Hauptstoß für
Neuport. Die Verbündeten ließen sich täuschen und machten
Gegenattacken, besetzten sogar provisorisch Lombertzyde.
Unterdessen fiel Dignuiden, durch Juveninfanterie, zwei
Batterien und mehrere Eskadrons verteidigt. Im Verlaufe
des Kampfes rückten andere Hilfstruppen an. Doch war
die deutsche Angriffswut unvergleichlich groß. Schließlich
bombardierten die Deutschen die große Distillerie. Eine Ex-
plosion setzte große Vorräte in Brand und bald stand die
Stadt in Flammen. Die französischen Blätter motivierten
den Fall von Dignuiden damit, daß die Stadt von Spionen
wimmelte.

Die günstige Beurteilung der Lage für Deutsch-
land bei unseren Feinden.

Keimende Friedenssehnsucht in Frankreich?

* Berlin, 16. Nov. In englischen und französischen
Zeitungen wird die Kriegslage an der Westfront für die
Deutschen im gegenwärtigen Augenblick als außer-
ordentlich günstig bezeichnet. Ueber den Verlust
Dignuidens wird leicht hinweggegangen versucht, er sei für
die Verbündeten nicht allzu ernst. Dabei wird der Vorstoß
auf Ypern-Dignuiden als die bedeutendste Operation
seit dem Beginn des Krieges hingestellt. Vielsach kritisieren
die französischen Blätter die Untätigkeit der englischen
Kriegsflotte und die Langsamkeit der so heiß
ersehnten russischen Offensive. Einige französische
Blätter sprechen hartnäckig von dem künftigen Frieden
und lassen erkennen, daß Frankreichs Sehnsucht nach dem
Ende des Krieges zu erwachen beginnt.

Der Winter.

Der Winter ist nun auch in Nordfrankreich eingetreten. Es herrschen mehrere Grad Kälte. In den Vogesen ist Schnee gefallen, und über den Stellungen an der Aisne liegt Tag und Nacht dichter Nebel, der es den Kämpfenden unmöglich macht, den gegenseitigen Bewegungen zu folgen. Weiter geht aus den Zeitungsmeldungen übereinstimmend hervor, daß Dixmaiden andauernd in sicherem Besitz der Deutschen ist, die alle Vorbereitungen treffen, um die Stadt zu einem wichtigen Stützpunkt ihrer Operationen zu machen. Ein Versuch der Engländer, die von starken französischen Streitkräften unterstützt wurden, den Transport schwerer deutscher Geschütze nach Dixmaiden zu verhindern, wurde von den Deutschen nach erbittertem Kampfe abgeschlagen.

Helmut Hirth.

Helmut Hirth ist in letzter Zeit wieder Gegenstand der eigenartigsten Gerüchte über seine Person gewesen, denen aber nichts Tatsächliches zugrunde liegt. Leutnant Hirth ist erst kürzlich wieder zu einer militärischen Arbeit abkommandiert worden und befindet sich wohl auf. Es ist sonderbar, daß sich seit dem Beginn des Krieges der bodhafteste Klatsch mit der Person unseres Flugmeisters beschäftigt.

H Berlin, 15. Nov. [Str. Frkt.] Der Kaiser drachtete aus dem Großen Hauptquartier an den Kronprinzen über die Ereignisse in der Türkei folgendes: An seine Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen! Der Scheich-Uel-Islam verfaßte eine Fetwah, nach welcher jedem Muselmanne zur Glaubenspflicht gemacht wird, auf das Außerste gegen die Unterdrücker des Islams, England, Frankreich und Rußland zu kämpfen. Diese Fetwah wird in der ganzen muslimanischen Welt verbreitet werden und wurde bereits den Rekapitularen mitgeteilt. Das bedeutet den Heiligen Krieg für die ganze muslimanische Welt.

Einstellung des Postverkehrs mit Kiautschou.

*** Berlin.** Postsendungen jeder Art nach dem Gebiete von Kiautschou sind bis auf weiteres von der Annahme bei den deutschen Postanstalten ausgeschlossen.

Englands Beklemmung.

*** (Str. Bln.)** Die „Times“ bringt, wie die „V. J. a. M.“ berichtet, einen Artikel über die bevorstehende deutsche Aktion gegen England. Die Stunde komme bestimmt, wo die deutsche Flotte wahrscheinlich in Verbindung mit der Armee einen verzeifelten Schlag gegen England führen werde. Wir müssen, so sagt die „Times“, bereit sein. Man solle sich nicht einreden, Deutschland habe nicht Truppen genug, um in England zu landen. Ebenso sei es Unsinn, von der Verschlepptheit der deutschen und englischen Marine zu sprechen. Die Gegenwart habe gezeigt, was beide können. Die Zukunft werde es weiter zeigen. Von der Sicherheit der englischen Inseln hängt der Erfolg des Krieges ab, und deshalb ist ein Angriff auf uns eine dauernde Verlockung für Deutschland. Noch einmal, so schließt das Blatt, es ist ein Jertum, zu sagen, daß es für ein deutsches Unternehmen an deutschen Soldaten mangeln könnte.

Ein schüchterner Versuch.

*** (Str. Bln.)** Der „Nöln. Volksztg.“ wird aus Solingen gemeldet: Die englische Regierung versucht durch Vermittelung einiger Gohändler neutraler Staaten Waffenausträge in Solingen unterzubringen. Die Solinger Fabrikanten lehnten die Aufträge, die von bedeutendem Umfange waren, selbstverständlich ab.

Feldmarschall Lord Roberts gestorben.

:: London, 15. Nov. (WTB) Amtlich wird mitgeteilt, daß Lord Roberts gestorben ist. Lord Roberts befand sich in Frankreich auf Besuch bei den Indischen Truppen, deren Oberbefehlshaber er gewesen ist. Am Donnerstag zog er sich eine Erkältung zu, aus der sich eine Lungenentzündung entwickelte, der er erlag. Lord Roberts erwarb sich seinen militärischen Ruhm durch den Feldzug gegen Afghanistan im Jahre 1879 und als Oberbefehlshaber der zweiten Phase des Burenkrieges. In den letzten Jahren trat er namentlich durch seine unermüdbare Agitation für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht hervor.

Die Absicht der russischen Flotte.

H Kopenhagen, 15. Nov. Das „Suenska Dagblad“ erfährt, die russische Flotte habe Helsingfür verlassen und den Kurs nach Südwesten genommen. Sie soll die Absicht haben, der deutschen Flotte eine Schlacht zu liefern.

Die Oesterreicher in Galizien.

:: Wien, 15. Nov. Amtlich wird verlautbart: Die Verteidigung der Festung Przemyśl wird, wie bei der ersten Einschließung, mit größter Aktivität geführt. So drängte ein gestriger größerer Ausfall nach Norden den Feind bis in die Höhen von Kosieltznica zurück. Unsere Truppen hatten bei dieser Unternehmung nur minimale Verluste. In den Karpaten wurden vereinzelte Vorstöße feindlicher Detachements mit erheblichen Verlusten abgewiesen. Auch an der übrigen Front vermag die russische Aufklärung nicht durchzudringen.

Fortschritte der Oesterreicher in Serbien.

:: Wien, 15. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Um für den Abzug seiner Trains Zeit zu gewinnen leistet der Gegner auf den Höhen nördlich und westlich Baljevo in vorbereiteten Stellungen unerwartend Widerstand. Unseren trotz unausgesetzter Mühsale und großer Strapazen vom besten Geiste besetzten Truppen gelang es schon gestern, den Schlüsselstein der feindlichen Stellung, die Höhen bei Ramenica an der von Loznica nach Baljevo führenden Straße, nach harten Kämpfen zu erobern. 580 Gefangene gemacht und zahlreiche Waffen und Munition erbeutet. Unsere Truppen standen gestern abend vor Obrenovac bei Ub.

Der amtliche Kriegsbericht.

H Großes Hauptquartier, 17. Nov. (WTB.)
Auch der gestrige Tag verlief im allgemeinen ruhig.
Südlich Verdun und nordöstlich Curey griffen die Franzosen erfolglos an.
Die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz nehmen weiter einen günstigen Fortgang. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor.

Oberste Heeresleitung.

Der türkische amtliche Kriegsbericht.

Die Russen auf persischem Gebiet geschlagen. Ein erfolgreicher Sturm bei Köpriköj.
*** Konstantinopel, 15. Nov. [WTB.]** Amtliche Mitteilung aus dem Hauptquartier: Unsere Truppen haben die Stellung von Kotuo in der persischen Provinz Aserbeidschan besetzt, die bisher von den Russen besetzt war. Diese wurden geschlagen und flohen.
Heute haben Gefechte zwischen unseren verfolgenden Truppen und ihrer Nachhut stattgefunden. Die Kämpfe bei Köpriköj waren sehr heftig. Unsere Truppen zeigten eine wirklich außergewöhnliche Tapferkeit. Ein Regiment machte drei Bajonettangriffe gegen die Höhe 1905, in deren Verlauf der Kommandeur und die meisten Offiziere eines Bataillons fielen. Endlich drangen unsere Truppen mit einer Tapferkeit, die auch in der ruhmreichen ottomanischen Geschichte ehrenvoll hervortritt, in diese Stellung ein. Nicht ein Mann von der feindlichen Besatzung dieser Höhe ist entkommen. Unter der sehr großen Beute befindet sich viel Befestigungsmaterial. Von den bei Fao an der Küste in der Provinz Kossorta gelandeten Engländern fielen 60.

Der Rheidive gegen England.

:: Athen, 15. Nov. (WTB) Nach einer Mitteilung aus guter amtlicher Quelle wird der Rheidive, begleitet von 50 Personen, demnächst Konstantinopel verlassen, um das Kommando in dem Feldzug gegen Aegypten zu übernehmen.

Der heilige Krieg in Marokko.

H Konstantinopel, 15. Nov. [Str. Frkt.] Wie „Tasfir-i-Esliar“ erfährt, gewinnt der heilige Krieg, der gegen Frankreich proklamiert worden ist, in Marokko an Ausdehnung. Dem Blatt „Saddo“ zufolge, das in Tanger erscheint, sind 10 000 Marokkaner unter Sultan Abdul Melek in Tazza eingezogen. Sie nahmen die französischen Beamten gefangen. In einem zwischen Marokkanern und Franzosen in der Umgebung von Tanger ausgefochtenen Kampfe sind die Franzosen geschlagen worden. Der Gouverneur von Tanger soll die französische Regierung darauf aufmerksam gemacht haben, daß die Stadt, falls nicht in den nächsten Tagen Verstärkungen gesandt würden, von den Marokkanern eingenommen würde.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

Das Eiserne Kreuz.

*** Eltville, 17. Nov.** Der Wehrmann Gefreite Andreas Krempel von hier, z. Bt. beim 1. Garde-Regiment zu Fuß, wurde wegen hervorragender Tapferkeit in den Kämpfen in Belgien mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Auszug aus den Verlustlisten.

Namen	Wohnort	
Behrm. Melchior Medel & Brandtscheidt	Weisenheim	vermisst
Schäpe Josef Kraß	Ahmannshausen	verwundet
Unterof. Adolf Jundel	Rüdesheim	leicht verw.
Musketier Joh. Klinger	Eltville	„
„ Jakob Kraß	Rüdesheim	„
„ Josef Klein 1.	„	„
Gefr. Peter Spring	Rauenthal	„
Musketier Ludw. Wallmach	Weisenheim	„
„ Franz Wald	Presberg	„
„ Franz Stoll	„	„
„ Philipp Bollmer	Weisenheim	„
Reservist Peter Lebensky	Mittelheim	gefallen
Musketier Johann Horst	Ahmannshausen	leicht verw.
„ Heinrich Koltor	Erbach	„
„ Joh. Dhenauer	Johannisberg	„
„ Wilhelm Wolf	Weisenheim	„
Vizefeldwebel Wilh. Siebert	Erbach	schwer verw.
Musketier Wilh. Beder	Rauenthal	leicht verw.
Unt. d. L. Paul Sperting	Rauenthal	gefallen
Reservist Georg Dienstadt	Eichberg	an Verw. gestorb.
Sergt. Joh. Daas (Seebat.)	Weisenheim	leicht verw.
Kanonier Franz Engelmann	„	schwer verw.

Δ Oestrich, 16. Nov. Der Schneesturm am Sonntag Abend beeinträchtigte den Besuch des vom Gewerbeverein veranstalteten vaterländischen Abends, aber doch waren gegen 100 Personen anwesend. Der zweite Vorsitzende des Gewerbevereins, Herr Obergärtner Schlegel, begrüßte die Versammlung, legte in kurzen Worten die Bedeutung des Abends dar und übertrug dem Redner, Herrn Reallehrer Kahl aus Darmstadt, das Wort zum Vortrag: „Was lehrt uns der Krieg“. Nachdem derselbe die Vorgeschichte des Krieges dargestellt, die Ursachen desselben klargestellt und den bisherigen Verlauf kurz geschildert, besprach er die Pflichten des deutschen Volkes während des Krieges. Zwei Fäden waren es, welche den etwa 1/2 stündigen Vortrag wie ein rotes Band durchzogen. Immer klang eine frohe Siegeszuversicht durch, und dann das Bestreben die erwachten höheren edlen Triebe des deutschen Volkes zu nähren und zu stärken. Seine Ausführungen gingen zu Herzen, und

mächtig erscholl im Anschluß an den Vortrag das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles“. Der Vorsitzende dankte in herzlichen Worten dem Redner und bemerkte, daß er tüchtig den Blasebalg gerührt habe, um den Funken der Vaterlandsliebe, welcher in jedem deutschen Herzen glüht, zur lohnenden Flamme zu entfachen. Im weiteren erzählte der Vorsitzende mancherlei aus der vaterländischen Geschichte, von den Helden der älteren und neueren Zeit. Herr Lehrer Fischer intonierte auf dem Klavier noch mehrere patriotische Lieder, in welche kräftig eingestimmt wurde. Die Sammlung für das rote Kreuz ergab rund 27 Mark, außerdem wurden noch 60 Festchen, Deutsche Benennungen, verkauft, so daß im Ganzen 33 Mark Hilfsgeelder abgeführt werden konnten.

*** Oestrich, 17. Nov.** Am kommenden Donnerstag, den 19. November, feiert unser Mitbürger Herr Thomas Schäfer mit seiner Ehegattin das Fest der silbernen Hochzeit. Leider ist es dem beliebten und geachteten Jubelpaare nicht vergönnt, dieses schöne Fest in vereintem Familienkreise zu begehen, denn drei framme Söhne desselben stehen gegenwärtig draußen im Feindeslande zur Verteidigung unseres teuren Vaterlandes in dem uns so ruhmlos aufgedrungenen Kriege. Nichtsdestoweniger wird die Teilnahme an der Feier von Seiten der vielen Freunde und Bekannten des Silberjubiläars eine große und herzliche sein. Möge es ihnen vergönnt sein, noch weitere 25 Jahre und darüber hinaus Hand in Hand durch das Leben zu gehen, um dereinst auch die goldene Hochzeit in voller Rüstigkeit zu feiern. Hierzu unsere herzlichsten Glückwünsche!

*** Oestrich, 17. Nov.** Der erste Schnee ist hier am Sonntag abend zwischen 7 und 8 Uhr gefallen, und zwar in reichlichen Mäßen. Der vorangegangene starke Regen verhinderte allerdings, daß sich eine weiße Decke bildete.

O Oestrich-Winkel, 17. Nov. Zum Besten der Kriegsfürsorge veranstaltet der „Kaufmännische Verein Mittel-Rheingau“ am nächsten Donnerstag, den 19. November, abends 8 Uhr, im Deutschen Haus in Weisenheim einen vaterländischen Vortragabend. Herr Dr. Pöhlmeier-Verlin, welcher von früheren Vorträgen im Verein als ein vorzüglicher Redner bekannt ist, wird, wie bereits angekündigt, über: „Der uns aufgezwungene Krieg und seine Vorgeschichte“ sprechen. Um jedermann Gelegenheit zu geben, den zeitgemäßen Vortrag zu besuchen, hat der Verein das Eintrittsgeld auf nur 25 Pfg. festgesetzt. Da der Vortrag nicht zuletzt in Hinblick auf den guten Zweck stark besucht werden dürfte, empfiehlt es sich möglichst im Voraus Karten zu lösen. Verwundete Krieger haben freien Zutritt.

4 Oestrich-Winkel, 17. Nov. Die Tagesordnung der auf heute Dienstag den 17. Nov. abends 8 1/2 Uhr, im Hotel zur Linde in Weisenheim einberufenen außerordentlichen Generalversammlung verzeichnet nachstehende 2 Punkte: 1. Besprechung und Beschlußfassung über die Vereinstätigkeit während des Krieges. 2. Kriegsfürsorge, insbesondere Bewilligung von Geldmitteln aus dem Vereinstvermögen. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder dringend erwünscht.

O Eltville, 17. Nov. Unter den Mitgliedern der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse scheint noch Unklarheit darüber zu bestehen, inwiefern die Leistungen der Krankenkassen für die Dauer des Krieges gekürzt sind. Wie der Kassenvorstand in seiner Veröffentlichung in den Zeitungsorganen der Kasse bereits früher bekanntgegeben, haben sämtliche Krankenkassen ohne Mitwirkung ihrer Organe laut Reichsgesetz vom 4. August cr. für die Dauer des Krieges die Leistungen auf die Regelleistungen und die Beiträge auf 4/5, vom Hundert des Grundlohnes festzusetzen. Leistungsfähige Kassen haben jedoch die Möglichkeit, geringere Beiträge zu erheben und höhere Leistungen zu gewähren. Hierzu bedarf es der Genehmigung des Beschlusausschusses des Versicherungsamtes auf Antrag des Kassenvorstandes. Der Beschlusausschuß des königlichen Versicherungsamtes hat einen diesbezüglichen Antrag des Kassenvorstandes auf Fortbestehen der seitherigen Kassenleistungen abgelehnt und mußte bestehen der seitherigen Kassenleistungen abgelehnt und mußte somit die Mehrleistung — Familienversicherung — in Wegfall kommen. Nach Beendigung des Krieges tritt der statutarisch festgelegte Zustand sowohl bezüglich der Beiträge als auch der Kassenleistungen wieder in Kraft.

*** Eltville, 16. Nov.** Diejenigen Frauen, deren Männer eingezogen sind, erhielten folgendes Schreiben:
Wie wir von verschiedenen Seiten hören, wird in manchen Familien nicht dem Ernste der Zeit entsprechend gewirtschaftet. Es bedarf keiner Ausführung, daß, da ein Ende des Krieges zur Zeit noch nicht abzusehen ist, jede Familie mit äußerster Sparsamkeit haushalten muß. Jede irgend wie vermeintliche Anschaffung von Kleidungsstücken muß unterbleiben, ganz besonders aber von Luxusachen werden, so muß in der Ernährung davon ausgegangen werden, daß nur Nahrungsmittel verwandt werden und keine Gemüßmittel. Dementprechend ist Alkohol, wie auch der Verbrauch von Kuchen und dergleichen zur Zeit nicht statthaft. Bei dieser Gelegenheit machen wir darauf aufmerksam, daß unter allen Umständen die Hausmiete gezahlt werden muß.

Sollten Sie diesen Vorschriften nicht nachkommen, so sind wir gezwungen, die Ihnen vonseiten der Stadt etwa gewährte Naturalunterstützung zu entziehen und an Stelle der Ihnen bisher gewährten Geldunterstützung die erforderlichen Anschaffungen zu machen.

Eltville, den 10. November 1914.
Der Kriegs-Unterstützungsausschuß:
Dr. Keutner.

+ Eltville, 14. Nov. Verkauf 5% Kriegsanleihen durch die Kassische Landesbank. Die Kassische Landesbank hatte vor Kurzem mit dem Verkauf 5% Kriegsanleihen aus ihren eigenen großen Beständen begonnen, um diese auch nach Schluß der Zeichnung den breiten Schichten der Bevölkerung zugänglich zu machen. Der Abschluß erfolgte anfangs zum Zeichnungskurs von 97,50%, zusätzlich einer Provision von Mk. 1,50 vom Tausend, Infektionen auszuschließen, war die Bestimmung getroffen, daß die Käufer sich einer einjährigen Sperre unterwerfen und die Papiere bei der Landesbank hinterlegen sollten. Im offenen Verkehr erzielen die 5% Kriegsanleihen aber bekanntlich seit längerer Zeit erheblich höhere Preise. Die Berliner Banken geben sie nicht unter 98,25% ab. Schuldbeiträge erfolgen auch nur noch zu diesem Satz. Die

Landesbank sah sich deshalb veranlaßt, den bisherigen Satz von 97,50% bis auf weiteres auf 98% zu erhöhen. Eine Provision wird nicht berechnet. Bezüglich der Sperrpflicht und der Hinterlegung verbleibt es bei den bisherigen Bestimmungen.

△ **Mittelheim**, 16. Nov. Deutscher Flottenverein. Die monatliche Versammlung der Ortsgruppe Mittelheim findet, wie üblich, am Mittwoch, den 18. Nov., abends 8 1/2 Uhr, bei Ruthmann statt. Freunde und Gäste sind wie immer willkommen.

× **Rüdesheim a. Rh.**, 16. Nov. Da das alte Gaswerk vom Eisenbahnstus erworben ist, muß sich die Stadt Rüdesheim ein neues Gaswerk bauen, das bis zum 1. Okt. 1915 betriebsfertig sein muß. Dieses Werk soll mit allen Hilfsmitteln der Neuzeit ausgerüstet, musterartig und gleichmäßig rentabel und praktisch sein. Der Voranschlag sieht 200 000 Mark vor, von denen 100 000 Mark durch eine Anleihe gedeckt werden müßten. Der Beschluß darüber wurde vertagt, da die Stadtverordneten an Hand einer Denkschrift die Angelegenheit durcharbeiten müßten.

§ **Rüdesheim a. Rh.**, 17. Nov. Für den Bau des Reformgymnasiums in Geisenheim benötigten Schulgebäudes soll die Stadt Rüdesheim einen Beitrag von 50 000 Mark leisten. Dieses Geld soll an Rüdesheim jedoch zurückgezahlt werden, wenn die Schule dem Staate wieder an die Stadt Geisenheim übergeht. Dieser

Betrag soll dann nach dem zeitlichen Wert des Gebäudes und der Einrichtung im Verhältnis von 1 : 5 zwischen Rüdesheim und Geisenheim ausbezahlt werden. Ein diesem entsprechender Vertrag zwischen der Gemeinde Rüdesheim und der von Geisenheim lag der hier abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung vor und wurde einstimmig genehmigt. Die Hälfte des Beitrages, also 25 000 Mark, müssen in den ersten drei Baumonaten und der Rest nach Rohbauabnahme, an Geisenheim abgeführt werden.

* **Aus dem Rheingau**, 17. Nov. Das billige Briefporto nach Amerika ist aufgehoben. Alle Briefe müssen von jetzt an wieder mit 20 Pfg. frankiert werden.

⊕ **Aus dem Rheingau**, 17. Nov. Bei der in Johannisberg abgehaltenen Güterversteigerung der Jakob Daniel Wwe. Erben wurden für die Rute Weinbergsgelände 8.50—20.50 Mark und für die Rute Acker 8—12 Mark angelegt. Den höchsten Preis erzielte ein Weinberg in der Gemarkung Geisenheim der Lage „Hohlweg“.

□ **Aus dem Rheingau**, 16. Nov. Die Lese der Trauben ist in der Gemarkung Hallgarten beendet. Die Menge ist im allgemeinen recht gering und beträgt einen Achtel bis einen Zehntelherbst. Die Güte ist zufriedenstellend. Bezahlt wurden für den Zentner Trauben 25—30 Mark.

* **Karlsruhe**, 16. Nov. Aus einem Aufrufe des badischen Roten Kreuzes geht hervor, daß im Oktober

in zwanzig Eisenbahnwagen den badischen Truppen neben anderen nützlichen Sachen im ganzen nicht weniger als 22 400 wollene Hemden, 17 000 Unterhosen, 53 000 Paar wollene Socken, 8000 Leibbinden, 9600 Pulswärmer, 30 000 Taschentücher und 395 000 Zigarren zugeführt worden sind.

Verantwortlich: Adam Etienne, Deßlich.

Bekanntmachung.

Die Sperre der Taubenschläge jeglicher Art wird bis auf Widerruf aufgehoben.

Mainz, 12. November 1914.

Gouvernement der Festung Mainz.

Bekanntmachung.

Es ist beabsichtigt, den im Felde stehenden Deßlicher Soldaten eine persönliche Weihnachtsfreude zu machen. Wer dies unterstützen will, wird gebeten, Liebesgaben, wie Zigarren, Schokolade, Wollfächer und dergleichen bis **Sonntag, den 22. ds. Mts.** auf dem Rathause abzuliefern. Auch sind Geldspenden sehr erwünscht.

Deßlich, den 17. November 1914.

Der Bürgermeister: Becker.

Moderne Herbst - Mäntel

Der Mantel als praktisches und beliebtes Kleidungsstück steht jetzt an der Spitze der Damen-Moden. Er zeigt sich in so vielen u. praktischen Formen, dass eine schier unerschöpfliche Auswahl dazu gehört, um den vielen Geschmacksrichtungen, sowie Verwendungsmöglichkeiten zu entsprechen. Durch wiederholte grosse Einkäufe sind die Läger besonders sorgfältig sortiert u. dadurch **alle Mäntel-Abteilungen** auf eine **Riesenauswahl** gebracht.

- Astrachan- und Breitschwanz - Mäntel :: Samt- und Plüsch - Mäntel.
- Trauer-Mäntel. Schwarze Flausch- und Cheviot-Mäntel.
- Schwarze und farbige Frauen-Mäntel. Farbige Flausch- und Velour-Mäntel.
- Karo- und Schotten-Mäntel. Loden- und Schwestern-Mäntel.
- Dunkelgraue, blaue und grüne Mäntel. Flotte Backfisch-Mäntel.
- Sport-Jacken. Samt-Jacken. Schwarze Tuch- und FouléJacken.
- Maid - Mäntel (Alter 12 bis 15 Jahre) Mädchen - Mäntel (Alter 1 1/2 bis 12 Jahre) Samt-Kinder - Mäntel.

Alle Arten sind in 1/2, 3/4 und ganz lang vertreten.

Verkauf unserer Konfektion zu bekannt billigen Preisen.

Gebrüder Kaufmann
 Damen-Moden Mainz Schusterstraße 47/49 und Flachsmarkt ::

Rheingauer Bürgerfreund



Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt „Plauderflühen“ und „Allgemeinen Wäzzer-Zeltung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) ::
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl in aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.
Druck und Verlag von Adam Ertenne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der Stadt Eltville und Umgebung.

No 138.

Dienstag, den 17. November 1914

65. Jahrgang

Zweites Blatt.

Kriegschronik.

30. Oktober. Die deutsche Armee in Belgien nimmt Namscapelle und Vixhote. Der Angriff auf Ypres schreitet gleichfalls fort. Handvoorde, sowie Schloß Hellebefe und Wandefe werden gestürmt. — Westlich Soissons werden die Franzosen angegriffen und aus mehreren stark verschanzten Stellungen nördlich von Baillly vertreiben. Baillly wird darauf gestürmt und der Feind unter schweren Verlusten über die Aisne geworfen. Die deutschen Truppen machen 1000 Gefangene und erbeuten 2 Maschinengewehre. — Im Argonnerwald sowie westlich von Verdun und nördlich von Toul brechen wiederholt feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen. — Es wird gemeldet, daß der russische Kreuzer „Schemischug“ und ein französischer Torpedojäger auf der See von Bulo Bishang durch den Kreuzer „Emden“ zum Sinken gebracht worden sind. — Der Erste englische Seelord Prinz Louis von Battenberg tritt zurück, Lord Jellicoe tritt Admiral Lord Fisher. — Die an seine Stelle tritt Admiral Lord Jellicoe. — Die Themsemündung wird mit Ausnahme zweier kleinerer Fahrtrinnen gesperrt. — Die türkische Flotte verfolgt nach dem Segefecht am Bosporus die russischen Kriegsschiffe, bombardiert anschließend Sewastopol, zerstört im Hafen Noworossischk 50 Petroleumdepots, 14 Militärtransportschiffe sowie mehrere Getreidemagazine und die Station für drahtlose Telegraphie. Die russischen Schiffe im Hafen von Odessa werden von türkischen Kriegsschiffen genommen, das russische Kanonenboot „Donez“ wird zum Sinken gebracht. — Abschluß der diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei einerseits und Rußland, England, Frankreich und Serbien andererseits.

1. November. In Belgien werden die Operationen durch Uberschwemmungen erschwert, die am Yser-Ypres-Kanal durch Zerstörung der Schleusen bei Nieubort herbeigeführt sind. Bei Ypres dringen die deutschen Truppen weiter vor; es werden über 600 Gefangene gemacht und einige Geschütze der Engländer erbeutet. — Die westlich Lille kämpfenden deutschen Truppen dringen weiter vor. — Bei Verdun und Toul finden kleinere Kämpfe statt. — Der englische Kreuzer „Hermes“ wird im Kanal von einem deutschen U-Boot versenkt. — Die gegen Serbien angeführten österreichischen Truppen, die über die Drina und Save in Serbien eingedrungen sind, nehmen mehrere Orte in der Landschaft Macva. — Im Raume nordöstlich der Türkei und südlich Sary Sambor werfen die Oesterreicher zwei russische Infanterie-Divisionen und eine Schützenbrigade aus ihren Stellungen.

2. November. Im Angriff auf Ypres wird weiter Gelände gewonnen. Messines ist in unseren Händen. — Bei den Kämpfen im Argonnerwald werden Fortschritte gemacht. — Im Osten wird ein russischer Durchbruchversuch bei Sittichmen, einem Orte in der Komitener Heide, abgewiesen. — Eine amtliche Aufstellung über die am 1. November in deutschen Gefangenenlagern, sowie Lazaretten usw. untergebrachten Kriegsgefangenen ergibt folgendes Bild: Franzosen: 3138 Offiziere, 188 618 Mannschaften; Russen: 3121 Offiziere, 186 779 Mannschaften; Belgier: 537 Offiziere, 34 907 Mannschaften; Engländer: 417 Offiziere, 15 730 Mannschaften. Im ganzen 7213 Offiziere, 426 034 Mannschaften oder 433 247 Köpfe. — Die Oesterreicher erkämpfen in siegreichem Kampfe gegen die Serben Sabac.

3. November. Die deutschen Truppen werden aus dem überschwemmten Gebiet in Belgien ohne jeden Verlust an Mann, Pferd und Geschützen und Fahrzeugen herausgezogen. — Die deutschen Angriffe auf Ypres schreiten vorwärts. Ueber 2000 Mann, meistens Engländer, werden zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. — In der Gegend westlich Hohe finden erbitterte und für beide Seiten verlustreiche Kämpfe statt, die aber keine Veränderung der dortigen Lage bringen. — An der Aisne, östlich Soissons, nehmen die deutschen Truppen trotz heftigen feindlichen Widerstandes mehrere stark besetzte Stellungen, setzen sich in den Besitz von Chavonne und Sopit, machen über 1000 Franzosen zu Gefangenen und erbeuten 3 Geschütze und 4 Maschinengewehre. — Zwischen Verdun und Toul werden verschiedene Angriffe der Franzosen abgewiesen. — In den Vogesen in Gegend Markirch wird ein Angriff der Franzosen abgeschlagen.

4. November. Ein deutsches Geschwader beschließt die englische Küste bei Yarmouth. Das englische Küstenschutzschiff „Dolphin“ wird dabei beschädigt, das englische U-Boot „D 5“ läuft auf eine deutsche Mine und sinkt. — In Belgien wird ein heftiger Angriff vereinigter Gegner über Nieubort zwischen Meer und Uberschwemmungsgebiet mißlos abgewiesen. — Der deutsche große Kreuzer „Yord“ gerät in der Jade im Nebel auf eine Minenperre und sinkt. — Die englisch-französische Mittelmeerflotte bombardiert erfolglos die Dardanellen. — Ein russischer Angriff bei Erzerum wird von den Türken abgeschlagen.

Merksblatt

für die Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer.
Gnadengebührnisse.

1. Hinterläßt ein gefallener oder an Wunden und sonstigen Kriegsdienstschädigungen gestorbener Kriegsteilnehmer eine Witwe oder eheliche oder legitimierte Abkömmlinge, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnadengebührnisse gewährt.
2. Gnadengebührnisse können auch gewährt werden, wenn der Verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder wenn und soweit der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken.
3. Der Antrag auf Zahlung der Gnadengebührnisse ist entweder an diejenige stellvertretende Korpsintendantur, zu deren Geschäftsbereich der Truppenteil usw. des Verstorbenen gehört, oder an das für den Aufenthaltort zuständige königliche Bezirkskommando zu richten. Letzteres sorgt dann für die Weitergabe. An Belegstücken sind dem Antrage beizufügen:
 - a) eine Bescheinigung des Truppenteils usw. über die Höhe des Gnadengehalts oder der Gnadengebührnisse des Verstorbenen und über die Dauer der Empfangsberechtigung,
 - b) eine militärdienstlich beglaubigte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers,
 - c) in den Fällen zu 2 außerdem eine amtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Verhältnis zum Verstorbenen.

Können Bescheinigungen der zu a und b erwähnten Art nicht gleich beigebracht werden, so sind bestimmte Angaben über den Dienstgrad, die Dienststellung und den Truppenteil oder die Behörde des Verstorbenen erforderlich und als Ausweis über den Tod die in Händen der Antragsteller befindlichen Mitteilungen der Truppenteile usw., Auszüge aus Kriegsranklisten oder Kriegsstammrollen, Todesanzeigen und Nachrufe der Truppenteile und Behörden im „Militär-Wochenblatt“ oder in sonstigen Zeitungen und Zeitschriften beizufügen. Auch ein Hinweis auf die Nummer der amtlichen Verlustliste würde genügen.

Auf Antrag stellt das Zentral-Nachweisedebureau des Kriegsministeriums in Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48, besondere Todesbescheinigungen aus. **Bersorgungsgebührnisse.** Hinterläßt ein gefallener oder an Wunden und sonstigen Kriegsdienstschädigungen gestorbener Kriegsteilnehmer eine Witwe oder eheliche oder legitimierte Abkömmlinge, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnadengebührnisse gewährt. Nach Ablauf der Gnadengeit erhalten die Witwe und die Kinder — letztere bis zu 18 Jahren — Witwen- und Waisengeld, sowie Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld. Der Antrag auf Bewilligung dieser Versorgungsgebührnisse ist an die Ortspolizeibehörde des Wohnortes oder des anlässlich des Krieges gewählten Aufenthaltsortes zu richten. An Belegstücken sind beizufügen:

1. die Geburtsurkunden der Eheleute (können weggelassen, wenn die Geburtsurkunde aus der Heiratsurkunde ersichtlich sind, oder wenn nur Waisen- und Kriegswaisengeld beansprucht wird, oder wenn die Ehe über 9 Jahre bestanden hat);
2. die Heiratsurkunde oder, wenn Waisen aus mehreren Ehen versorgungsberechtigt sind, die betreffenden Heiratsurkunden (Geburts- und Heiratsurkunden der vor dem 1. 4. 1887 verheirateten, bei der preussischen Militärwitwen- je verheirateten Offiziere und Beamten befinden sich in der Regel bei der Generaldirektion der preussischen Militär-Witwenpensionsanstalt in Berlin W. 66, Leipzigerstr. 5);
3. die standesamtliche Urkunde über das Ableben des Ehemannes und, falls die versorgungsberechtigten Kinder auch ihre leibliche Mutter verloren haben, noch die standesamtliche Urkunde über das Ableben der Ehefrau (für den Ehemann gegebenenfalls einen der oben zu 3 erwähnten Ausweise);
4. die standesamtliche Geburtsurkunde für jedes versorgungsberechtigte Kind unter 18 Jahren; Anstelle der gebührenpflichtigen Auszüge aus den Standesamtsregistern sind Bescheinigungen in abgefäzter Form (nicht Abschriften) zulässig, die in Preußen unter Siegel und Unterschrift des Standesbeamten kostenfrei ausgestellt werden, die entscheidende Tatsachen ergeben und die maßgebenden Daten in Buchstaben ausgeschrieben enthalten.
5. amtliche Bescheinigung darüber, daß a) die Ehe nicht rechtskräftig geschieden oder die eheliche Gemeinschaft nicht rechtskräftig aufgehoben war (kann weggelassen, wenn in der Sterbeurkunde die Ehefrau des Verstorbenen mit ihrem Ruf-, Mannes- und Geburtsnamen als dessen Witwe bezeichnet ist), b) die Mädchen im Alter von 16 Jahren und darüber nicht verheiratet (oder verheiratet gewesen) sind, c) keine der Kinder oder wer von ihnen in die Anstalten des Potsdamer Großen Militärwaisenhauses aufgenommen ist;
6. gerichtliche Bestallung des Vormundes oder Reueers;

7. außerdem ist in dem Antrag anzugeben:
 - a) ob und wo der Verstorbene als Beamter im Reichs-, Staats- oder Kommunaldienste, bei den Versicherungsanstalten für die Invalidenversicherung oder bei städtischen oder solchen Instituten angestellt war, die ganz oder zum Teil aus Mitteln des Reichs, Staates oder der Gemeinden unterhalten werden,
 - b) der zukünftige Wohnsitz der Witwe.

Den Verwandten der aufsteigenden Linie (Vater und jeder Großvater, Mutter und jede Großmutter) kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegselterngeld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer

- a) vor Eintritt in das Feldheer oder
- b) nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat.

Der Antrag ist ebenfalls an die Ortspolizeibehörde des Wohnortes oder des anlässlich des Krieges gewählten vorübergehenden Aufenthaltsortes zu richten. Ihm ist eine standesamtliche Sterbeurkunde über den Verstorbenen usw., oder, falls eine solche noch nicht zu erlangen ist, eine militärdienstlich beglaubigte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers beizufügen.

Englands Schande.

Deutsche Sanitäler beschimpft und mißhandelt.
Vor einigen Tagen ist die Besatzung des deutschen Lazarettsschiffes „Dphelia“, das wider alles Völkerrecht von einem englischen Kreuzer an der Ausübung seines Rettungswerkes in der Nordsee gehindert und beschlagnahmt wurde, in Gravesend an Land gebracht worden; als Kriegsgefangene! Die Ärzte und Krankenpfleger der „Dphelia“, jeder mit dem Abzeichen des Roten Kreuzes versehen, wurden, durch eine Abteilung Soldaten mit aufgeschlitztem Bajonett bewacht, durch Gravesend hindurchgeführt. Dort hatte man die Bevölkerung bereits vorbereitet: das „harmlos aussehende rote Kreuzschiff“ sei vor Yarmouth (in Wirklichkeit wurde die „Dphelia“ nahe der holländischen Küste beschlagnahmt) aufgegriffen worden, und man hätte bald herausgefunden, daß hier ein niederträchtiger Betrug zugrunde liege. Daß man keine Minen gefunden habe, mache ja wenig aus, denn der „Daily Telegraph“ sagt: „die See ist weit und tief!“

Genug, das Lazarettsschiff, so hatte man wider besseres Wissen die Einwohner von Gravesend glauben gemacht, war nur ein verkapptes Werkzeug deutscher Niedertracht gewesen. Die Folge war, daß bei ihrem Durchmarsch durch Gravesend die Besatzung der „Dphelia“

in empörender Weise insultiert wurde. Dichte Menschenmassen umgaben sie, und, wie der „Daily Telegraph“ mit Befriedigung feststellt, kam ein Weiberhaufen angeführt, welcher schreierend verlangte, man solle ihnen die Deutschen nur überlassen, sie würden sie schon zurichten. Ein englischer Seesoldat riß einem der Deutschen sein Abzeichen des Roten Kreuzes ab, welches dieser, wie das genannte Blatt sagt, augenscheinlich entehrt hatte. Unter Gerüll und Schmähungen ging der Zug dann weiter, und wiederholt wurde von der Menge begonnen, die Deutschen tätlich zu mißhandeln. Der „Daily Telegraph“ schließt:

„Gefangen, erniedrigt, entehrt und gedemütigt“ und ein Gegenstand der Verachtung, langte der Zug auf dem Bahnhof an, um nach Chatham instradiert zu werden.

Es braucht kaum gesagt zu werden, daß es den englischen Begleitmannschaften ein leichtes gewesen wäre, die Deutschen zu schützen. Man hat aber im Gegenteil vorher die Lügen über die angebliche Eigenschaft der „Dphelia“ als Minenschiff verbreitet. Ein Wort des begleitenden Offiziers hätte genügt, um die Beschimpfung und Mißhandlung der deutschen Ärzte und Sanitätsgehilfen und das Zeichen des Roten Kreuzes, das sie trugen, zu verhindern. Man hat alles ruhig zugelassen und sogar Tätlichkeiten. Nur die Fortsetzung der letzteren ist verhindert worden.

Der Vorgang an sich bedarf keines Kommentars. Er zeigt in der Hauptsache: wie schnell der Sturz der Kultur und Zivilisation der englischen Bevölkerung verschwunden ist, wie natürlich englische Offiziere und Behörden die niedrigsten Neuerungen vöbelhaften Deutschenhasses finden, und mit wie kritiklosem Behagen die englische Presse von solchen Vorgängen Notiz nimmt. Das alles tritt aber erst in das richtige Licht, wenn man sich erinnert, daß die „Dphelia“ Lazarettsschiff war, nur schwimmende Menschen retten sollte und darf tatsächlich nichts Verdächtiges in und an ihr gefunden worden ist. Was sagen die Unterzeichnermächte der Genfer Konvention und des Haager Abkommens von 1907 zu diesen empörenden Vorgängen, zu diesem schamlosen Verhalten der britischen Regierung?

Der letzte Kampf der „Emden“.

Ueber den letzten Kampf des kleinen Kreuzers „Emden“ bei den Kokosinseln liegen jetzt ausführlichere

Berichte von Korrespondenten englischer Blätter vor, aus denen sich die Ereignisse, die mit der Vernichtung der „Emden“ endeten, wie folgt darstellen lassen.

Am Montag, den 9. Nov., sah man auf den Kolosinseinen einen

Kreuzer mit vier Schornsteinen
in voller Fahrt in den Hafen einlaufen. Doch erschien der Kreuzer verdächtig, weil er keine Flagge führte und sein vierter Schornstein leicht erkennbar falsch war. Der Kreuzer warf Anker und sandte zwei Boote mit drei Offizieren und vierzig Marinesoldaten an Land. Die Soldaten, die nun als Deutsche erkannt wurden, eilten zur Telegraphenstation, verhafteten die Telegraphisten, zerstörten die Instrumente, nahmen alle vorhandenen Waffen fort und stellten Wachtposten vor dem Gebäude auf. Trotz ihrer Erregung hatten die Telegraphisten ein Funkentelegramm über die Ankunft des fremden Kreuzers absenden können.

Das Auftreten der Deutschen war ritterlich; die Mannschaften, unter Führung der Offiziere, erwiesen sich als wohldiszipliniert. Während die eine Hälfte der Mannschaften die Funkstation zerstörte, war die andere Hälfte mit dem Durchschneiden des Kabels beschäftigt. Um 9 Uhr ließ die „Emden“ die Sirene ertönen, was bedeutete, daß die gelandete Mannschaft zurückkehren solle. Alle Soldaten stürzten in die Boote. Ohne deren Ankunft abzuwarten, dampfte die „Emden“ ab. Gleichzeitig sah man den

Kreuzer „Sydney“
sich unter Volldampf nähern. Die „Emden“ wartete nicht das Näherkommen der „Sydney“ ab, sondern feuerte auf 3700 Meter Entfernung den ersten Schuß, der den Distanzmesser der „Sydney“ tötete. Die „Emden“ stach darauf unter Volldampf nordwärts in See, verfolgt von der „Sydney“. Deren erste Schüsse waren unsicher; bald aber wurde die Sicherheit ihrer Schüsse erkennbar.

Nach kurzer Zeit waren zwei Schornsteine und ein Mast der „Emden“ weggeschossen. Der zweite Schuß der „Emden“ tötete auf der „Sydney“ drei Mann und verwundete 14. Während des weiteren Kampfes verschwanden die kämpfenden Kreuzer allmählich am Horizont. Die in die Boote geeilte

Landungsmannschaft
kehrte an Land zurück und ging sofort an das Aufwerfen von Landgräben längs der Küste, um Widerstand leisten zu können, falls die „Sydney“ einen Landungsversuch machen sollte. Da aber die kämpfenden Kreuzer verschwunden blieben, gingen die deutschen Soldaten

an Bord des alten Schoners „Avesha“ und segelten unter Mitnahme zahlreicher Lebensmittel und Kleider ab. Seitdem hat man nichts mehr von ihnen gehört.

Als in der Frühe des nächsten Tages die „Sydney“ zurückkehrte, erfuhr man von der Befehlsführung Einzelheiten über den Kampf. Die „Sydney“ hatte den Vorteil, schneller zu sein als die „Emden“ und stärkere Geschütze zu führen, so daß sie den deutschen Kreuzer mit ihren Geschossen überschütten konnte. Der Kampf dauerte 80 Minuten. Die „Emden“ lief schließlich auf Grund an der Nordseite der Insel Keeling und wurde irrt, nachdem auf dem Hinterdeck ein Brand ausgebrochen war. Beide Kreuzer schossen

ohne Erfolg Torpedos gegeneinander ab. Der Unterschied zwischen den 26 Knoten Schnelligkeit der „Sydney“ und den 24 Knoten der „Emden“ hatte bewirkt, daß der britische Kreuzer in der Lage war, den Abstand zwischen beiden Schiffen während des Kampfes zu bestimmen, so daß er seine schweren Geschütze zur vollen Wirkung bringen konnte. Im Kampf mit der „Emden“ wurde auch ihr Kohlenstoffschiff „Burest“ von der „Sydney“ in Grund gebohrt.

Die deutschen Minen.

Eine Erwiderung der deutschen Regierung.

Der deutschen Regierung ist bekannt geworden, daß die britische Regierung unter dem 20. September d. J. an die neutralen Mächte eine Note gerichtet hat, worin sie gegen die Begung deutscher Minen Verwahrung einlegt. In dem Protest wird behauptet, daß die Minen in völkerrechtswidriger Weise und an unzulässigen Stellen gelegt, daß sie nicht hinreichend verankert und überwacht und den Neutralen nicht vorchriftsmäßig angezeigt seien. Es wird ferner hingewiesen auf die entgegenstehenden Erklärungen des ersten deutschen Bevollmächtigten auf der Zweiten

Haager Friedenskonferenz und auf die willkürliche Schädigung des neutralen Handels, die das deutsche Vorgehen auf dem freien Meer in sich schließen soll.

Auf diesen Protest hat die deutsche Regierung eine Erwiderung an die neutralen Mächte gerichtet, in der sie unter ausführlichen Darlegungen die englischen Behauptungen zurückweist. Zum Schluß heißt es darin:

Der Auswand an starken Worten und stiller Enttäuschung, womit der britische Protest die Deutsche Regierung vor den neutralen Mächten denunziert, ist durch das deutsche Vorgehen in keiner Weise gerechtfertigt. Dieser Protest ist offenbar nur ein Mittel, um die englischerseits beliebten schweren Verletzungen der in der Londoner Seekriegsrechtserklärung niedergelegten Regeln des geltenden Völkerrechts zu verdecken und die inzwischen erfolgte völkerrechtswidrige Schließung der Nordsee, die in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung der Blockade neutraler Häfen gleichkommt, in der öffentlichen Meinung vorzubereiten. Angesichts dieser Tatsachen berührt es doppelt eigentümlich, wenn sich die britische Regierung als Vorkämpferin des „feststehenden und allgemein angenommenen Grundsatzes der Freiheit der Meere für den friedlichen Handel“ aufwirft; ein friedlicher Handel ist augenscheinlich für das im Kriege befindliche England nur derjenige neutrale Handel, der Waren nach England bringt, nicht aber derjenige, der Waren seinen Gegnern zuführt oder möglicherweise zuführen könnte.

Die deutsche Regierung ist überzeugt, daß die andauernde Vergewaltigung des neutralen Handels durch England den britischen Protest überall in dem richtigen Maße erscheinen lassen wird. Sie ist sich bewußt, ihrerseits bei den durch die militärische Notwendigkeit gebotenen Maßnahmen die Gefährdung oder Schädigung neutraler Schifffahrt in möglichst engen Grenzen gehalten und sich dabei streng nach den Regeln gerichtet zu haben, die bisher zwischen zivilisierten Völkern für die Seekriegführung galten. Dagegen rechtfertigt sich die Beeinträchtigung der neutralen Lebensinteressen von englischer Seite durch keinerlei militärische Notwendigkeit, da sie mit den kriegerischen Maßnahmen nicht im Zusammenhang steht und lediglich die Volkswirtschaft des Feindes durch Lahmlegung des legitimen neutralen Handels treffen will. Diese grundsätzliche Mäßigkeit der von ihr angerufenen Meeresfreiheit nimmt der britischen Regierung jedes Recht, in der Frage der Neutralen ungleich weniger schädigenden Minenlegung als Anwalt dieser Freiheit aufzutreten.

Die Arbeit der „Karlsruhe“.

Ein augenscheinlicher Bericht von der Art und Weise, in der die „Karlsruhe“ ihre Pflicht tat, hat der Kapitän eines der von dem deutschen Kreuzer versenkten Schiffe einem Berichterstatter gegeben, der sie aus La Paz Palmas mitteilt. Wir geben diesen Bericht nach der „Deutsch. Tagesztg.“ wieder.

Dem Kapitän wurde nachts um 2 Uhr gemeldet, daß die Lichter eines Schiffes ganz in der Nähe zu sehen seien. Er stürzte auf Deck und bemerkte, daß der Dampfer, der sich später als die „Krefeld“ herausstellte, seinem Schiffe dicht folgte und ihn nicht aus den Augen ließ. Bei Anbruch des Tages sah man am Horizont schwarzen Rauch, und kurz danach war die „Karlsruhe“ da. Der englische Dampfer fuhr langsamer und glaubte, daß das Kriegsschiff nichts anderes sein könne als ein englisches. Aber der Kreuzer hakte die deutsche Fahne. Der Kapitän ließ nun drahtlos das S-O-S-Signal geben, das dringende Gefahr anzeigt, aber sogleich kam von dem Kreuzer das Signal, er solle das unierlassen, sonst werde er in den Grund gebahrt werden. Nun versuchte der Kapitän auszuweichen, indem er alle Kräfte der Maschinen anspannte. Die „Karlsruhe“ aber feuerte einen blinden Schuß und hakte weitere Signale. Während diese Signale auf dem englischen Dampfer entziffert wurden, fuhr er immer weiter, und ließ der Kreuzer dem Schreckschuß einen ersten Schuß folgen, der ein Stück der Kommandobrücke wegsegte. Da bekam der Kapitän ein Entsetzen und begann zu stoppen; zugleich signalisierte er: „Meine Maschinen außer Tätigkeit.“ Der Kreuzer signalisierte: „Ich werde ein Boot senden.“

Gleich darauf erschien es, und der Leutnant, der es führte, prüfte die Schiffspläne. Als der Kapitän allerlei über sein Ziel und seine Ladung erzählen wollte, sagte er kurz: „Sie wollen Fleisch für die britischen Truppen laden, wir wissen alles über Sie ganz genau.“ Dann betrat er die Kabine des Kapitäns, und als er eine englische Zeitung mit einer Karikatur auf den Kaiser an der Wand hängen sah, sagte er: „Schlechte Zeitungen in Ihrem Zimmer.“ Danach befahl er, die englische Flagge herunter zu

holen, und gab dem Kapitän 20 Minuten Zeit, damit er und die Mannschaft sich das Nötigste vorbereiten könnten; dann mußten sie das Schiff in ihren eigenen Booten verlassen. Nach 20 Minuten wurden Kapitän und Mannschaft an Bord der „Krefeld“ gebracht und hausten hier sieben Wochen.

Die Gefangenen wurden gut behandelt; nur die Rahrung ließ manchmal zu wünschen übrig. Als Vorkriegsmahregel gegen jeden Versuch der Gefangenen, von denen 130 Engländer und 287 Chinesen auf der „Krefeld“ waren, sich des Schiffes zu bemächtigen, waren Dynamitladungen auf dem Schiff angebracht, alle durch einen Draht verbunden, so daß das Schiff in die Luft gesprengt werden konnte, wenn es notwendig wäre. Eines Morgens früh, als die „Krefeld“ schneller fuhr als gewöhnlich, tauchte das Gerücht auf, das Schiff würde verfolgt, und man munkelte, daß die „Karlsruhe“ in einen Kampf verwickelt wäre, da man Kanonendonner gehört hätte. Dieses Gerücht, das von jüngeren Seeleuten augenscheinlich als Scherz angesehen worden war, kam zu Ohren des Kapitäns des Kreuzers, der daraufhin ein Telegramm an die „Krefeld“ sandte, daß die Urheber des Gerüchtes erschossen werden würden, wenn es noch einmal auftauchte. Der Kapitän der „Krefeld“ mußte an Bord der „Karlsruhe“ kommen und sich rechtfertigen. Da seine Auskunft zufriedenstellend war, dampfte die „Karlsruhe“ in die Nähe, und die Kapelle veranstaltete ein Konzert, um den Gefangenen eine Freude zu machen.

Die „Karlsruhe“ war damals von folgenden Schiffen begleitet: „Patagonia“, „Rio Negro“, „Ajuncian“, „Indrani“, die mit einer Ladung von 7000 Tonnen Kohle genommen wurde, und „Farn“, ebenfalls mit Kohle. Diese Schiffe wurden in einer Entfernung von etwa 50 Kilometer getrennt zu beiden Seiten des Kriegsschiffes gehalten, und durch sie erfuhr die „Karlsruhe“ von jedem Schiff, das in Sicht kam. Die deutschen Schiffe waren mit Apparaten für drahtlose Telegraphie ausgerüstet, die Botschaften nur auf eine bestimmte Strecke übermitteln, und so waren die Schiffe in beständiger Verbindung miteinander, ohne daß sonst jemand auf der Welt es wissen oder die Telegramme auffangen konnte.

Der Völkerkrieg.

Günstiger amtlicher Kriegsbericht.

Der Kampf auf dem rechten Flügel zeitigte, auch gestern durch ungünstiges Wetter beeinflusst, nur geringe Fortschritte. Bei dem mühsamen Vorrücken wurden einige hundert Franzosen und Engländer gefangen und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Im Argonnenwalde gelang es, einen starken französischen Stützpunkt zu sprengen und im Sturm zu nehmen.

Die Meldung der Franzosen, sie hätten eine deutsche Abteilung bei Coincourt (südlich Marsal) in Unordnung gebracht, ist erfunden. Die Franzosen hatten vielmehr hier erhebliche Verluste, während wir keinen Mann verloren.

Im Osten dauern an der Grenze Ostpreußens und in Russisch-Polen die Kämpfe fort. Eine Entscheidung ist noch nicht erfolgt.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Erfolgreicher Angriff der Garde.

Rotterdam, 14. Nov. Ein amtlicher Bericht meldet: Die preussische Garde hat am 11. November vor Ypern einen wütenden Angriff auf einen Teil unserer Linien gemacht. Die Deutschen wollten es sich zunutze machen, daß unsere Linien schon durch frühere Infanterieangriffe geschwächt worden waren, und machten einen äußersten Versuch, durchzubrechen. Die englischen Truppen bombardierten drei Stunden dem Schrecklichen hatten. Gleich darauf gingen die erste und zweite Brigade der preussischen Garde in voller Stärke zum Angriff über. Diese Elitegruppen waren hierher entsandt, um an einem Punkte durchzubrechen, an dem sämtliche früheren Versuche der deutschen Infanterie gescheitert waren. Der Angriff erfolgte mit größtem Mut und größter Hartnäckigkeit. Der Versuch, in Ypern einzubrechen, wurde dem Feinde glücklicherweise durch die britischen Truppen vereitelt. Sie boten dem Feinde glänzenden Widerstand. Die numerische Uebermacht der Deutschen ermöglichte es ihnen aber, an drei Stellen die eng-

Die Franktireurs.

Kriegserzählung von F. G.

Die Frau schüttelte mit dem Kopf. „So schnell geht das nicht, Francois“, sagte sie, „denn wenn du auch weißt, daß ich es gut mit dir meine und dich zu meinem Schwiegervater ansehe, so dürfen wir die Sache doch nicht in solcher Art überstürzen — das Mädchen selbst nicht in die Ehe hineintreiben und — sie täte es auch nicht.“

„Nein, Francois“, fiel jetzt auch der Geistliche ein, „solch eine Sache ist nicht übers Knie zu brechen, und wenn auch vielleicht eine Dispensation —“

Wüstes Geschrei von der Straße herüber unterbrach ihn, und als Francois ans Fenster sprang, um zu sehen, was es dort gäbe, fand er da draußen vor dem Wirtshaus seine Leute in einer wilden Prügellei, in der sie, in der liebendwürdigen französischen Art, als das zivilisierteste Volk der Erde, einander nach dem Leibe trafen. Natürlich flog er gleich hinaus, um die Wütenden zu trennen und wieder Ordnung zu stiften, wobei ihn der Geistliche, der ihm gefolgt war, zu unterstützen suchte; aber es zeigte sich das als kein leichtes Stück Arbeit, denn die Wurschen waren fast alle angegriffen und hörten anfangs auf keinen von beiden — was wußte die Bande von Subordination! Es blieb zuletzt Francois nichts anderes übrig, als die Leute aufmarschieren zu lassen, sie in zwei Abteilungen zu trennen und die eine dann hinaus in ein benachbartes Dorf zu führen, wo sie den Waldbrand besetzen und überhaupt das Gehölz relognoszieren sollten. Er wußte wohl, daß dort kein Feind lag, aber die Gesellschaft mußte eine Beschäftigung bekommen, oder es war eben alles von ihr zu fürchten.

Jeannette war ins Zimmer und wieder auf ihren Stuhl zurückgekehrt, ohne auf den Lärm da draußen viel zu achten. Nur den Kopf wandte sie etwas seitwärts, um der Mutter die rotgeweinnten Augen zu verborgen. Der Frau waren sie aber trotzdem nicht entgangen, und den forschenden Blick auf das junge Mädchen geheftet, sagte sie mit ihrer scharfen Stimme:

„Was hast du, Jeannette — weshalb weinst du?“

„Ich, Mama, — ich weine nicht.“

„Jetzt nicht, aber du hast geweint.“

„Es ist mir etwas ins Auge gekommen.“

„Jawohl — ich weiß wohl“, erwiderte die Mutter finstler — „ich weiß auch was. Höre, Mädchen, wenn ich je dahinter käme, daß du den Hungerleider im Sinn trägst —“

„Den Hungerleider?“ sagte Jeannette rubig — „wen weinst du damit?“

„Wen ich damit meine?“ fiel die Frau heftiger ein — „das will ich dir sagen, den Herrn Dubois meine ich, damit in dieser Hinsicht kein Irrtum bestehen bleibt — den Herrn Dubois, verstehtst du? Der sich in den letzten drei Wochen hier in St. Rosaire herumgetrieben hat.“

„Herumgetrieben, Mama? Du weißt doch, daß er in seinem Beruf und in einer wichtigen Sache hier war, um die Erbschaftsangelegenheit der Familie de Barron zu regeln.“

„Nebensarten“, rief die Frau, unwillig mit dem Kopf schüttelnd — „was der regelt, laß ich nicht teuer. So viel sage ich dir aber, so lange er sich um die Familienangelegenheiten de Barrons kümmert, habe ich nichts dagegen, sobald er das aber auch auf die unsrigen ausdehnt, bin ich auch noch da, um ihm die Tür zu weisen.“

„Aber Mama —“

„Laß dir's gesagt sein“, fuhr die Mutter mit etwas leiserer, doch drohender Stimme fort, „daß ich diesen Herrn Dubois nicht wieder in meinem Hause dulde. Du weißt, daß du dem Sohne unseres alten Freundes Salute, der unserer Familie so viel Gutes erwiesen, zugesagt bist — und einen ehrenwerteren Mann als Francois gibt es nicht im ganzen Reich. Ihr beiden seid außerdem als Kinder zusammen aufgezogen worden, und dein Vater hatte, wie ich, keinen größeren Wunsch, als durch euch beide unsere Familie für immer zu verbinden. Francois hat aber heute noch einmal um dich bei mir angeworben, und ich habe mein Jawort gegeben, also — ist die Sache abgemacht, und lehrst er aus dem Kriege zurück — der tolle Junge wollte die Hochzeit gleich halten — so wirst du seine Frau. Hast du mich verstanden?“

Jeannette war, während die Frau sprach, totenbleich geworden, aber still und ernst horchte sie ihren Worten und unterbrach sie mit keiner Silbe — jetzt sagte sie ruhig und mit bewegter Stimme:

„Ja, Mutter, du hast deutlich gesprochen, und ebenso deutlich will ich dir antworten. Ehe ich Francois Salute, dem Kapitän der Franktireurs, die da draußen betrunken über die Straße taumeln, meine Hand am Altar reichen, eher soll sie verbrennen oder mein Leib die Seine hinabschwimmen. Hast du mich verstanden?“

„Und du wagst es, dem Willen deiner Eltern zu widersprechen?“ rief die Frau, fast außer sich vor Zorn und Aufregung, aber Jeannette antwortete nicht mehr. Schon bei den letzten Worten war sie von ihrem Stuhl fort und der Tür zugeschritten. Jetzt verließ sie das Zimmer und Madam Weissere blieb mit ihrem Grimm da draußen vor dem Restaurant hatte noch eine lange Weile fortgedauert — endlich gab sie auch das.

Die streitenden Parteien waren getrennt worden und nur etwa zehn Mann geblieben, zu denen Francois morgen noch bedeutenden Zuwachs zu erhalten hoffte, vorausgesetzt, daß er Wald für sie bekommen konnte, an denen es freilich überall zu fehlen schien.

St. Rosaire, zwar ein kleines Städtchen, hatte doch seine Gasbeleuchtung. Die Lampen waren angezündet — Dunkelheit lag auf dem ganzen Lande und nur freundschaftlich aus den Häusern heraus und durch die mit Blumen besetzten offenen Fenster blühten die Lichter und warfen ihren hellen Schein heraus. Parte Frauenackerten bewegten sich in den beleuchteten Räumen, Kinder lachten und jubelten, und vor den Häusern, auf den dort angebrachten steinernen Wänden saßen die älteren Männer und Frauen, die ersteren aus ihren kurzen Pfeifen rauchend, und plauderten zusammen — natürlich über den Krieg, wenn auch das Land um sie so friedlich lag, als ob noch nie ein Schuß darin abgefeuert wäre.

Aber ängstlich zeigten sich die Leute nicht, nur gespannt auf die neuesten Nachrichten, den sie wußten ja von Paris aus, daß drei mächtige Heere, zusammen von vielen hunderttausend Mann, im Begriff standen, über die frechen „preussischen“ Eindringlinge herzufallen. Die neuesten Nachrichten mußten deshalb Siegesberichte sein, und mit froher und vertrauensvoller Zuversicht sahen sie ihnen entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

... die Linie zu durchbrechen. Sie wurden jedoch energisch
... und verhindert, weiteres Gelände zu ge-
... Die Verluste der Deutschen waren schwer. Auch
... die Verluste der Engländer waren beträchtlich.

Japaner in Ostpreußen.

... Königsberg, 14. Nov. Anlässlich der Kämpfe, die
... in der Gegend von Eydtsuhnen und Stallupönen ent-
... sind von deutscher Seite zahlreiche Gefangene
... gemacht worden. Unter diesen Gefangenen sollen sich auch
... Japaner befinden. Sie tragen die japanische Uniform,
... Verwundeten mit mongolischen Truppen erscheinen
... ausgeschlossen. Von deutschen Offizieren wurde be-
... merkt, daß diese Gefangenen Japaner seien.

Bei diesen Gefangenen kann es sich wohl nur, wie die
... „Zagl. Rundsch.“ im Anschluß an diese Nachricht bemerkt,
... die japanischen Artilleristen handeln, die auf russischer
... Seite die Geschütze bedienen, welche der gelbe Bundesge-
... weise bereitwillig zur Verfügung stellte. Ohne Entschädi-
... gung oder wenigstens vorläufige Versprechungen von Sei-
... ten Russlands geschah das natürlich nicht. Daß die Auf-
... nahme japanische Hilfe überhaupt benötigen, zeugt für die
... großen Verluste, die sie bisher erlitten haben.

Da nach der letzten amtlichen deutschen Aufstel-
... lung die Zahl der in Deutschland untergebrachten
... russischen Gefangenen am 1. November 3121 Offi-
... ziere und 186 779 Mann betrug, haben die Russen
... nach den veröffentlichten Ziffern im ganzen rund 4000
... Offiziere und 280 000 Mann an Gefangenen ver-
... loren. Mit den Gefangenen aus der letzten Zeit wer-
... den es rund 300 000 sein, eine Zahl, die der Gefechts-
... stärke von 10 russischen Armeekorps entspricht; dazu
... kommen noch die starken Verluste der Russen an
... Toten und Verwundeten. Ein österreichisches mili-
... tärisches Fachblatt hat kürzlich die Gesamtverluste der
... Russen auf 1 150 000 Mann berechnet. Diese Zahl
... ist aber entschieden zu niedrig angesetzt. Heute
... wissen wir, daß die russischen Verluste an Gefangenen,
... Toten und Verwundeten auf rund 1 1/2 Millionen be-
... tragen, wobei berücksichtigt werden muß, daß diese
... Verluste die besten russischen Regimenter zu buchen
... haben. Von besonderer Bedeutung sind dabei die
... großen Verluste an gefangenen und gefallenen Offi-
... zieren.

Die österreichischen Kämpfe.

Der amtliche Kriegsbericht.

Die Hauptkräfte der Russen stehen jetzt in Polen
... und Galizien dem verbündeten deutsch-österreichischen
... Heere gegenüber. Dieses hat sich nach dem freiwil-
... ligen Rückzuge aus den Stellungen vor Mangorod
... und Warschau in ein Gelände zurückgezogen, das sehr
... günstig und mit allen Mitteln der Kunst und Technik
... befestigt ist. Gegen diese Stellung im nordwestlichen
... Galizien ist ein Angriff der Russen zu erwarten.

Wien, 13. Nov. Amtlich wird gemeldet: Im
... Norden hat sich gestern an der Front unserer Ar-
... meen nichts von Bedeutung ereignet. — In Tarnow,
... Jaslo und Krosno ist der Feind eingerückt. — Die
... Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegs-
... gefangenen ist bis gestern auf 867 Offiziere und
... 2727 Mann gestiegen. Der Stellvertreter des Chefs
... des Generalstabes: v. Hoefler, Generalmajor.

Der österreichische Vormarsch auf Baljevo.

Wien, 14. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz
... wird amtlich gemeldet: 14. Nov. Das eigene Vorrücken
... nach nordwestlich bei Baljevo auf starken Widerstand, auch
... schwerer der durch Lehm und Schnee grundlos gewor-
... dene Boden die Fortbewegung der eigenen Artillerie.
... Trotzdem gewannen alle Kolonnen Raum nach vorwärts.
... Wir eroberten mehrere wichtige Positionen und erreichten
... die Linie Stela an der Save bis südlich Koceljeva, so-
... dann wurden in südlicher Richtung bis an die Drina
... zahlreiche Gefangene gemacht, die ausgaben, daß die Ser-
... ben bei Baljevo erneut Widerstand leisten wollen. In ei-
... nigen Regimenter soll Meuterei ausgebrochen sein. In
... den letzten Kämpfen wirkten auch die Monitore „Körös“,
... „Maros“ und „Leitha“ sehr erfolgreich mit.

Befestigung von Czernowitz.

Budapest, 14. Nov. „Az Est“ meldet aus Czernowitz,
... daß die Russen vom linken Prutufer aus die
... Stadt am 12. Nov. mit Schrapnell beschossen, ohne
... Schaden anzurichten. Sie wurden von der öster-
... reichischen Artillerie bald zum Schweigen gebracht.
... Madenoway liegt etwa 65 Kilometer östnordöstlich von
... Baljevo.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 13. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz
... wird amtlich gemeldet: „Feind setzt Rückzug von
... Koceljeva und Baljevo gegen Osten fort. An der
... Save wurde Uze erklärt, Bessin und Banjani er-
... reicht. Feindliche Befestigungslinie Gomile-Draginje
... bereits in unserem Besitz und Sopyot-Stolice er-
... reicht. Die von Westen und Nordwesten vorrückenden
... Kolonnen sind — Details können nicht verlautbart
... werden — gegen Baljevo herangekommen, wobei Be-
... weisungswürdige Leistungen vollführten.“

Wien, 13. Nov. Die „Reichspost“ meldet aus
... Sofia: Nach einer aus Risch hier eingetroffenen Nach-
... richt ist das serbische Hauptquartier in größter Eile
... von Baljevo nach Madenoway verlegt worden.

Der türkische Krieg.

Großer Sieg der Türken.

Glücklich, wie der Krieg für die Türken begonnen
... hat, scheint auch sein weiterer Verlauf zu sein. Die
... nachstehende Meldung besagt, ist es ihnen gelungen,
... Taten der russischen Kaukasus-Armee nicht unerheb-
... liche Verluste beizubringen und sie zum Rückzuge zu
... zwingen.

Konstantinopel, 13. Nov. Eine Mitteilung aus
... dem Großen Hauptquartier lautet: Im Kampf bei Koc-
... prikoel, der am 11. und 12. d. M. stattfand, wurden
... die Russen geschlagen. Sie verloren 4000 Tote, ebenso
... viel Verwundete und 500 Gefangene. Unsere Truppen
... erbeuteten 10 000 Gewehre und eine Menge Munition.
... Die Russen zogen sich in schlechtem Zustande
... in der Richtung auf Kutel zurück. Steiles Gelände,
... Nebel und Schnee erschwerte die Umgebungsbe-
... wegung unserer Truppen, und so konnte den Russen
... die Rückzugslinie nicht vollständig abgeschnitten wer-

Die Verwendung von
... Flugfahrzeugen zu Auf-
... klärungszwecken im jetzi-
... gen Kriege zwingt beide
... Parteien alle Maßregeln
... zu treffen um den Gegner
... über den Stand ihrer
... Streitkräfte in Kenntnis zu
... setzen. In dem oben darge-
... stellten Falle haben unsere Sol-
... daten in geschickter Weise
... einen Karren und ein
... Weinfäß so zusammen-
... gestellt, daß ein darüber
... hinwegfahrender Flieger
... hier eine schwere Mörser-
... batterie vermutet.



Moderne Kriegskisten: Aus einem Karren und einem Weinfäß konstruierter schwerer Mörser.

den, doch wird die Verfolgung fortgesetzt. Die Flucht
... der Russen ging, nach einer anderen Meldung, stellen-
... weise panikartig vor sich.

Kocprikoel liegt nördlich von Erzerum in Armenien.
... Der Kampf fand also auf türkischem Gebiet statt, in das die
... Russen gleich nach Kriegsbeginn in Stärke von einmündig
... Armeekorps eingedrungen waren. Durch den Sieg der Tür-
... ken ist der russische Angriffsplan auf Erzerum gescheitert.

Türkischer Vormarsch auf Batum.

Konstantinopel, 13. Nov. (WZ.) Amtlicher
... Bericht aus dem Großen Hauptquartier: „Bergan-
... gene Nacht haben unsere Truppen nach einem über-
... raschenden Angriff alle russischen Blockhäuser an der
... Grenze des Bilajets Trapezunt besetzt, sind drei Stun-
... den in das Innere von Rußland in der Richtung
... auf Batum eingedrungen und haben die russische Ka-
... serne von Kuroghlu eingenommen.“

Konstantinopel, 14. Nov. Die Türken über-
... schritten an mehreren Stellen die russische Grenze.
... In der Zone von Kasstan flüchteten die Russen in
... vollkommener Auflösung, da sie den ungestümen An-
... griffen nicht standhalten konnten. Der Vormarsch der
... Türken dauert fort.

Vassian ist der an der Küste des Schwarzen Meeres
... gelegene nordöstliche Teil des Bilajet Trapezunt, aus dem
... der türkische Vormarsch an der Küste auf Batum erfolgte.
... Diese Kämpfe haben unabhängig von der Schlacht bei Koc-
... prikoel stattgefunden.

Ganz Aegypten in Gärung.

Frankfurt a. M., 14. Nov. Die „Frankf. Jtg.“
... meldet aus Rom: Italienische Reisende aus Aegypten
... erzählen, daß das ganze Land in Gärung ist. Die
... Engländer arbeiten fieberhaft an der Verteidigung,
... schwere Artillerie werde herbeigeschafft. Durch mili-
... tärische Aufzüge suche man die Bevölkerung einzu-
... schüchtern. Die arabischen Notabeln haben vor dem
... englischen General Treue schwören müssen, doch sei
... kein Zweifel, daß der erzwungene Eid von den Ein-
... geborenen als ungültig betrachtet werde. Die Aus-
... weisung der ägyptischen Prinzen habe auch den eng-
... landfreundlichen Teil der Bevölkerung entfremdet.

Perser-Rundgebung in Konstantinopel.

Konstantinopel, 14. Nov. Die hier anwesenden
... Perser veranstalteten heute eine große Protestver-
... sammlung, in der ein Beschluß angenommen wurde,
... der sich gegen die Unterdrückung Persiens durch Eng-
... land und Rußland richtet. Die Teilnehmer begaben
... sich sodann in geschlossenem Zuge zur amerikanischen
... Botschaft, wo eine Abordnung vom Botschafter zur
... Ueberreichung des Protestbeschlusses empfangen wurde.
... Auch auf der österreichisch-ungarischen, der italieni-
... schen und der deutschen Botschaft wurde der Beschluß
... überreicht. Namens des deutschen Botschafters wur-
... den die Perser vom Botschaftsrat v. Kühnmann emp-
... fangen. Die Ueberreichung fand unter dem Gesange
... von Schulkindern statt. Ein Gebet wurde gesprochen,
... und schließlich Hochrufe auf den Sieg der deutschen,
... der österreichisch-ungarischen und der muslimanischen
... Waffen ausgebracht.

Ein türkisch-persisches Abkommen?

Kopenhagen, 14. Nov. Ein türkisch-persisches
... Abkommen über die Grenzregulierung ist, nach einer
... Meldung der „Nowoje Wremja“, zum Abschluß ge-
... langt. Danach tritt Persien an die Türkei Teile des
... Gebietes von Urmia an der russischen Grenze ab.
... Persien erhält dafür eine Goldentschädigung, sowie
... Waffen, Munition und Geschütze. — Die Hauptmacht
... der türkischen Armee rückt, nach Meldungen russischer
... Blätter, durch persisches Gebiet gegen Rußland vor.
... Weiter wird gemeldet, daß starke russische Truppen-
... massen, die aus dem Kaukasus vor 40 Tagen nach
... dem polnischen Kriegsschauplatz geschafft wurden, nach
... ihren Standorten zurückbefördert werden.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Die Zerstörungen in Ostpreußen.

Eine Uebersicht über die im Kriege zerstörten Ge-
... bäude weist im Regierungsbezirk Königsberg nach Mit-
... teilung von zuständiger Stelle zahlreiche schwere Schä-
... den auf. Ganz oder größtenteils zerstört sind 2142
... Gebäude, am schwersten betroffen ist der Kreis Ger-
... dauern mit 675 Gebäudeverwüstungen; stark gelitten
... haben auch die Kreise Wehlau, Friedland, Preußisch-
... Eylau, Rastenburg und Labiau. (WZ.)

Belgischer Ueberfall auf ein Lazarett.

Ueber eine völkerrechtswidrige Ver-
...letzung des Genfer Abkommens durch belgische
... Radfahrer weiß ein Landwehr-Infanterie-Regiment an
... seine vorgesetzte Behörde zu berichten. Es handelt
... sich um den Ueberfall des Hospitals in Mel-
... beke, etwa 8 Kilometer nördlich Douvroing. Die
... Schilderung des unerhörten Vorfalls lautet folgender-
... maßen:

Am Sonntag, den 11. 10., zwischen 1—2 Uhr nach-
... mittags, erschienen in Melbeke 18—20 belgische
... Radfahrer unter Führung eines Offiziers. Sie
... drangen in das als Feldlazarett eingerichtete Hospi-
... tal ein, welches durch eine Genfer Fahne gekenn-

zeichnet war. In die beiden Säle, in welchen gegen
... 40 Schwerverwundete, darunter auch einige Leichtver-
... wundete lagen, wurden von ihnen mehrere Schüsse,
... etwa 5—6, abgegeben, ohne zu treffen. Den in einem
... Saale befindlichen Sanitätsfeldwebel zogen sie
... aus dem Fenster und erschossen ihn auf der Straße,
... obwohl er eine Genfer Armbinde trug. Mit den
... Radfahrern war ein Panzer-Automobil angekommen.
... Einwohner haben sich an dem Ueberfall nicht beteiligt.
... Diese Angaben sind mir soeben durch die Bismarck-
... meister Grallinger und Engel vom 2. schweren Reiter-
... Regiment, sowie durch die Ulanen Pfeiffer und
... Schneider vom 2. bayerischen Ulanen-Regiment ge-
... macht worden, welche leicht verwundet sind und nach
... Dunkelwerden aus dem Lazarett aufbrachen, um die
... Hilfe deutscher Truppen herbeizuholen.

Es erscheint notwendig, derartige Verstöße seitens
... unserer Gegner zur Kenntnis der Öffentlichkeit zu
... bringen, da gerade die Belgier sich nicht genug tun
... konnten, durch Verbreitung lügenhafter Meldungen
... unsere Kriegsführung als „barbarisch“ hinzustellen.

Ein englischer Schlachtfeldmediziner.

Wie das „Berl. Tagebl.“ aus Frankfurt a. M.
... meldet, kam dort unter Bedeckung ein englischer Sa-
... nitätsfeldwebel durch, bei dem man 24 Brustbeutel von
... deutschen Soldaten, die deren Geld enthielten, fand.
... Offenbar hatte er sie den Verwundeten abgeschnitten.
... Der englische Ehrenmann wurde nach einer süddeut-
... schen Festung gebracht.

Vom Lokomotivbeizer zum Kompagnieführer.

Der Lokomotivbeizer Heinz Kremer aus Frankfurt
... a. M. wurde bei der Mobilmachung als Reserveunter-
... offizier in die 3. Kompagnie des 81. Infanterie-
... Regiments eingestellt; er hat auf dem westlichen
... Kriegsschauplatz in dieser Kompagnie 11 Gefechte
... mitgemacht und, nachdem sämtliche Offiziere der Kom-
... pagnie gefallen, das Kommando übernommen. Wie
... das „Heidelb. Tagebl.“ berichtet, blieb Kremer trotz
... zweimaliger Verwundung in der Gefechtsfront bei
... seiner Kompagnie und ist überall, wie der Regiments-
... führer Major Freiherr v. Schleinitz in einem Regi-
... mentsbefehl bekannt gibt, ein leuchtendes Beispiel von
... Umsicht und Tapferkeit für alle Unteroffiziere und
... Mannschaften gewesen. Kremer, der zum Bismarck-
... webel befördert, sowie mit dem Eisernen Kreuz 2.
... Klasse ausgezeichnet war, hat nunmehr für seinen
... seltener Mut und Tapferkeit das Eiserne Kreuz 1.
... Klasse erhalten und den Grad als Feldwebellieutenant.

Eine erbeutete russische Fahne.

In den Kämpfen, welche Ende Oktober vor War-
... schau tobten, wurde durch einen Unteroffizier eines
... Infanterie-Regiments die Fahne des russischen Infan-
... terie-Regiments Nr. 119 erbeutet und sodann von
... einem Auto auf das Gouvernement in Posen gebracht.
... Von dort aus erfolgte Mittwoch abend durch ein
... Kommando die Ueberführung nach Berlin, wo die
... Fahne im königlichen Zeughaus unter den Sieges-
... trophäen des gegenwärtigen Krieges Aufstellung fin-
... den soll.

Umschlag der Stimmung in Amerika.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus
... den Vereinigten Staaten, daß zu Anfang des No-
... vember die Stimmung weniger für England und we-
... niger gegen Deutschland war als bisher. Englands
... eigenmächtige Ausübung des Durchsuchungsrechtes auch
... an Bord amerikanischer Schiffe habe jenen Umschlag
... bewirkt.

Scherz und Ernst.

Ein Brief des Generals Leman an den Belgier-
... König. General Leman, der tapfere Verteidiger von
... Lüttich, der bekanntlich im Fort Loncin in deutsche
... Gefangenschaft geriet, hat an den König von Belgien
... über die Verteidigung von Lüttich und über die nä-
... heren Vorgänge einen Brief geschrieben, der recht be-
... merkwürdige Einzelheiten enthält. Der Brief, der
... in der „Revue Illustrée des Actualités universelles“
... abgedruckt ist, hat folgenden Wortlaut: „Majestät! Ich
... glaube nach den ehrenvollen Kämpfen vom 4., 5.
... und 6. August, sowie nach den Kämpfen vom 15.
... August, daß Lüttich nur noch dazu bestimmt ist, den
... Feind aufzuhalten. Allein aus diesem Grunde habe
... ich den Oberbefehl über die Festung erhalten, um die
... Besatzungen der Festungswerke in moralischer Hinsicht
... zu stärken. Der ernste Verlauf des Krieges hat be-
... wiesen, wie recht ich hatte. Eurer Majestät dürfte es
... bekannt sein, daß ich mich seit dem 6. August in dem
... Fort Loncin befand. Majestät! Es wird Ihnen wohl
... schmerzhaft sein, zu erfahren, daß dieses Fort gestern
... um 5 Uhr 20 Minuten in die Luft geflogen ist.
... Ich selbst habe mein Leben nur der Tapferkeit meiner
... Begleitung zu verdanken, die mich sicher geborgen
... hat, da ich sonst sicherlich durch das Pulvergas er-
... sticht wäre. Ich wurde in den Graben getragen, wo
... mich ein deutscher Hauptmann fand. Er gab mir
... zu trinken, machte mich aber zum Gefangenen und
... brachte mich in einem Krankenwagen nach Lüttich.
... Mich tröstet die Gewißheit, daß ich die Ehre unserer
... Waffen gerettet habe, denn ich habe weder die Festung
... noch die Forts übergeben. Ich bitte Sie sehr, die
... schlechte Form dieses Briefes zu verzeihen, aber ich bin

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Plauderflüschchen“ und „Allgemeinen Wälder-Zeltung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) ::
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Druck und Verlag von Adam Ertenne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 5.

No 139.

Donnerstag, den 19. November 1914

65. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Bei dem Generalkommando des 18. Armeekorps ist seit Kriegsausbruch eine große Anzahl von Anträgen auf Gewährung von Pensionunterstützung gestellt worden.
Ich mache hiermit darauf aufmerksam, daß das Generalkommando für die Bewilligung der Unterstützungen nicht zuständig ist, auch keine Berufungsinstanz bildet. Unterstützungsanträge sind unabweisbar beim Unterzeichneten zu stellen.
Niederwalluf, den 14. November 1914.
Der Bürgermeister: Jansen.

Bekanntmachung.

Die hier einquartierte 91. Festungsbaupolizei wird vom 1. d. Mts. ab mit voller Verpflegung, also auch mit Brot einquartiert werden.
Niederwalluf, den 17. November 1914.
Der Bürgermeister: Jansen.

Neue fünf Milliarden.

Finanzielle Vorsorge.

Eine neue Vorlage wegen Bewilligung weiterer Kriegskredite wird dem Reichstage in seiner nächsten Sitzung, deren Beginn für den 2. Dezember festgesetzt ist, vorgelegt werden. Die Höhe des von der Regierung beanspruchten Kredites wird sich ungefähr auf der Höhe des ersten Kredites bewegen, also etwa 5 Milliarden Mark betragen.
Mit der Zustimmung des Reichstages zu dieser Kreditvorlage will sich die Regierung nur die Ermächtigung verschaffen, den Bedarf des Reiches bis zum Ende des Etatsjahres 1914-15, das ist bis Ende März 1915, zu sichern.
Damit ist durchaus nicht gesagt, daß das Reich von diesem Kredit ganz oder zu einem Teil Gebrauch machen muß, sondern es handelt sich, wie gesagt, lediglich um eine Vorsorge. Daher ist auch von einer neuen Anleihe zurzeit nicht die Rede, das Reich dürfte vielmehr unter Umständen zu dem Mittel greifen, Reichsschatzscheine zu diskontieren.
Die ordentliche finanzielle Regelung des Kriegsbedarfs wird dann in dem neuen Etat erfolgen, der dem Reichstage voraussichtlich im Februar vorgelegt werden wird.

Der Weltkrieg.

Der amtliche Kriegsbericht.

H Großes Hauptquartier, 18. Nov. (WB.) Die Kämpfe in Westlandern dauern fort. Die Lage ist im Wesentlichen unverändert.
Im Argonnenwalde wurde unser Angriff erfolgreich vorgetragen.
Französische Angriffe südlich Verdun wurden abgewiesen.
Ein Angriff gegen unsere bei St. Mihiel auf dem westlichen Maasufer vorgeschobenen Kräfte brach, nach anfänglichen Erfolgen, ganz zusammen.
Unser Angriff südöstlich Cirey veranlaßte die Franzosen einen Teil ihrer Stellungen aufzugeben.
Schloß Chatillon wurde von unseren Truppen im Sturm genommen.
In Polen haben sich in der Gegend nördlich von Lodz neue Kämpfe entwickelt, deren Entscheidung noch aussteht.
Südöstlich Soldau wurde der Feind zum Rückzug auf Mawa gezwungen. Auf dem nördlichen Nordflügel ist starke russische Kavallerie am 16. und 17. Nov. geschlagen und über Piskallen zurückgeworfen worden.
Oberste Heeresleitung.
(Bereits durch Anschlag veröffentlicht)

Die Kriegslage.

Seit Sonntag geht es auf dem westlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen ruhig zu. Von den erbitterten Kämpfen, die in den letzten Wochen in Westlandern ausgefochten wurden und unseren Truppen täglich Erfolge brachten, berichtet der letzte Generalstabsbericht nichts mehr. Nach den ungeheuren Anstrengungen der letzten Zeit ist den braven Feldgrauen diese Ruhe von Herzen zu gönnen. Südlich Verdun haben indessen die Franzosen versucht, durch einen Angriff ihre Positionen zu verbessern. Es ist ihnen das aber nicht gelungen. Ebenso wenig glückte ihnen ein Angriff bei Cirey, einer kleinen französischen Stadt, die direkt östlich von Luneville im Departement Meurthe et Moselle, 6 Kilometer von der lothringischen Grenze entfernt liegt.
Im Osten nehmen die Operationen nach den Siegen, die der Bericht der obersten Heeresleitung am Montag verkündete, weiter einen günstigen Fortgang. Unsere Truppen sind also hinter den geschlagenen Russen her. General v. Hindenburg nutzt jetzt seinen Sieg bei Wloclawec aus. Nicht wenig Freude wird es auch im Lande verursachen, daß der Gouverneur von Warschau gefangen genommen worden ist. Wie so viele russische Offiziere ist er ein Träger eines deutschen Adelsnamens. Die Tatsache, daß der gefangene General v. Korff Gouverneur des stark besetzten Warschau war, zeigt, daß er als einer der besten russischen Generale galt.
M.

Der Gouverneur von Warschau gefangen.

Berlin, 17. Nov. (WB.) Unter den in der Schlacht bei Kutno Gefangenen befindet sich der Gouverneur von Warschau, v. Korff, mit seinem Stabe.
Ueber die Gefangennahme des Gouverneurs von Warschau bringt das „Berl. Tagebl.“ folgenden ausführlichen Bericht:

Gnesen, 17. Nov. Ein erfreuliches Begleitungsresultat hat das unverhofft rasche Vordringen unserer Truppen in Russisch-Polen gehabt. Gestern vormittag gelang es, den Gouverneur von Warschau, Erzengel v. Korff, gefangen zu nehmen. Er war mit seinem Adjutanten, Hauptmann Fehner, früh von Warschau in einem eleganten Privatauto abgefahren, in der Richtung auf Kutno, ohne Kenntnis davon, daß diese letzte Stadt nach erbittertem Straßenkampf von uns genommen war. Er ließ plötzlich bei Tarnow auf die Kavalleriebrigade der Deutschen. Er versuchte umzukehren und zu entkommen, wurde jedoch von einer Abteilung der Wehr 9. Dragoner eingeholt und festgenommen. Der Gouverneur setzte sich nicht zur Wehr und ließ sich ruhig im eigenen Auto unter Begleitung eines Leutnants und eines Dragonerregiments nach Deutschland abtransportieren. Er kam abends in Gnesen durch, wo er auf Anordnung des Platzkommandos im Hotel Haensch, dem besten Hotel der Stadt, für die Nacht untergebracht wurde. Der gefangene Gouverneur ist eine große Gestalt mit weißem Vollbart. Er trug Generalsuniform und Pelzmantel und spricht fließend deutsch. Er wollte niemanden sehen, da er nicht in der Stimmung sei und seine Nerven durch das plötzliche Ereignis gänzlich abgespannt seien. Der Chauffeur, ein Pole, erzählt, daß in Warschau große Angst vor den Deutschen, zumal vor Luftbomben, herrsche. Letztere hätten dort großen Schaden angerichtet. Die Stadt sei bereits von russischem Militär geräumt gewesen. Der Chauffeur, der Zivilist ist, blieb vorläufig auf freiem Fuß, während der Gouverneur und sein Adjutant durch Doppelposten mit Bajonett vor der Zimmertür bewacht werden. Heute früh erfolgt der Weitertransport.
(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Des Kaisers Dank an Hindenburg u. seine Armee.

Berlin, 18. Nov. (WB.) Ein gestern in Thorn ausgegebener Armeebefehl des Generalobersten von Hindenburg lautet laut Berl. Tagebl.:
Se. Majestät haben auf meine gestrige telegraphische Meldung folgendes Allerhöchste geantwortet:
„Generaloberst v. Hindenburg. Für den schon gestern und heute erreichten schönen Erfolg der von Ihnen geleiteten Operationen sende ich Ihnen in höchster Freude meinen kaiserlichen Dank. Auch Ihres Generalstabes und ihrer anderen Mitarbeiter im Stabe gedenke ich mit höchster Anerkennung. Ihren braven, nie verjagenden Truppen entbiete ich ebenfalls meine Grüße und Dank für die unübertrefflichen Leistungen im Marsch und Gefecht. Meine besten Wünsche begleiten Sie für die kommenden Tage.“
Wilhelm.
Diese Allerhöchste Anerkennung soll uns ein Sporn sein, auch fernerhin unsere Pflicht zu tun.
Der Oberbefehlshaber im Osten:
v. Hindenburg.

Die Kämpfe in Flandern.

[Str. Bl.] Ueber die Kämpfe im Westen wird dem „Berl. Vol.-Anz.“ aus Rotterdam gemeldet: In Flandern

scheinen die Kämpfe mit unverminderter Kraft anzuhalten. Es wurden mehrere Stellen von den Deutschen erobert, verloren und wieder zurückerobert. Mehrfach steht das Wasser so hoch, daß die Soldaten von den Waffen keinen Gebrauch machen können und zu regelrechten Faustkämpfen schreiten. In den Meldungen über Holland wird das Unwetter hervorgehoben, das an den Küstenstrichen herrscht. Vorgekern herrschte Schneesturm, gestern regnete es und ein eisiger Wind wehte. Der Korrespondent des im allgemeinen nicht sehr deutschfreundlichen Amsterdamer „Telegraaf“ schildert die Vorkämpfer der deutschen Heeresleitung gegen das schlechte Wetter. Sie habe aus allen Webereien sämtliche Bestände an Wollwaren aufnehmen lassen und in Dendermonde große Quantitäten von Wollwaren requiriert. Je mehr man Einblick gewinne, desto größer sei die Bewunderung für die deutsche Heeresorganisation. Es gäbe aber kein Mittel, gegen das Wetter und gegen die ungeheuren Schwierigkeiten des Terrains aufzutreten. Das Unwetter wird wahrscheinlich die Strategie stark beeinflussen. Der völlig durchweichte Lehmboden und die wassergefüllten Hohlwege seien unpassierbar. Die ausgebreitete Ueberflutung, die hier alljährlich einsetzt, wird das Gelände für beide Gegner unzugänglich machen. Der „Daily Telegraph“ behauptet, daß die deutschen Infanterietransporte nach Belgien aufgehört hätten, daß hunderte Transportzüge mit Kavallerie aus Belgien und Frankreich wieder fortgeschickt worden seien. Die Mannschaften sollen gesagt haben, sie wären an der Westfront nicht mehr nötig.
Pariser Berichte über die Kämpfe um Ypern heben die deutschen Verluste hervor und erzählen, daß manche Kompanien in Garderegimentern und anderen Truppen auf 150 Mann zusammengeschnitten seien. Die Linien hätten sich soweit genähert, daß es nicht mehr möglich sei, Beobachtungskorps auszusenden und Schilwachen zu stellen.

Verfrühte Friedensglocken.

[Str. Bl.] Wie aus dem Haag berichtet wird, befaßt sich das „Amsterdamer Allgemeine Handelsblad“ mit der Frage, ob nicht Holland und die Vereinigten Staaten eine gemeinsame Vermittlungsaktion zwischen den Kriegführenden unternehmen sollen. Holland als Sitz der wichtigsten Friedensbestrebungen der letzten Jahre und als Mittelpunkt der Entwicklung des Völkerrechts, Amerika infolge seiner abgesonderten Lage. Der Gesandte der Vereinigten Staaten im Haag sei auf dem Weg nach Washington. Das Blatt meint, die beiden Staaten sollten ihre guten Dienste anbieten und den Mut haben, das erste Wort zu sprechen, um den Völkern Europas zu einem dauernden Frieden zu verhelfen.

Verstärkung der französischen Westfront.

Amsterdam, 17. Nov. Der belgische Berichterstatter der „Lid“ meldet: Zur Verstärkung der geschwächten westlichen Front und zur Ablösung der belgischen Truppen sind frische französische Truppen herangeführt worden. Ein Teil der Belgier geht nach Paris, um die unverbrauchten Truppen der Pariser Fortsbesatzungen für den Frontdienst freizumachen.

Züder gegen Württemberger.

London, 16. Nov. Die „Times“ wissen von einem Angriff zu berichten, den eingeborene indische Truppen zusammen mit französischen Marokkanern und algerischen Schützen auf ein württembergisches Korps bei Ypern ausübten. Es sei dort in einem kleinen Dorfe zwischen den Württembergern einerseits und den Franzosen und Züder andererseits zu einem furchtbaren Nahkampfe gekommen, bei dem es jedoch, wie die „Times“ zugeben, nicht gelang, die Württemberger aus dem Dorfe zu vertreiben.

Das letzte französische Aufgebot.

Amsterdam, 18. Nov. Der Mangel eines Ersatzes für die in der Schlachtlinie befindlichen französischen Truppen beginnt sich stark bemerkbar zu machen. Der Kriegsminister Millerand ordnete die baldige Einberufung der „Mindertauglichen“ an und befahl mögliche Verschlebung der Rekrutenaufhebung, da eine Ablösung der ermüdeten Stammtruppen unbedingt erforderlich sei. Die Anzahl dieser Reservisten wird auf dem Papier mit einer halben Million angegeben. Militärische Sachverständige bezweifeln aber, daß es möglich sein werde, diese aufzubringen. Der „Temps“ unterzieht diese Frage einer längeren Besprechung und schreibt, daß Frankreich keine Armee mehr aufbringen könne, die imstande sei, den Deutschen Widerstand zu leisten.

Die farbigen Truppen in Frankreich leiden unter der Kälte.

Amsterdam, 18. Nov. Der Beginn der kälteren Jahreszeit macht sich bei den in Frankreich und Nordwest-

Belgien verwendeten Schwarzen und Fibern sehr stark bemerkbar. Es sind bereits eine Reihe von Krankheits- und Todesfällen unter den Farbigen zu verzeichnen. Es wird aus diesem Grunde die Frage erörtert, ob die in Marseille gelandeten indischen Truppen nicht in Algier oder Marokko Verwendung finden sollten.

Keine Japaner in Ostpreußen gefangen.

:: München, 17. Nov. Ein Berliner Blatt verbreitete vor kurzem die Nachricht, daß bei den Kämpfen in der Gegend von Eydtkuhnen und Stallupönen Gefangene gemacht worden seien, die japanische Uniformen trugen. Es soll sich um Artilleristen handeln, die bei den Russen die Geschütze bedienten. Aus maßgebender Stelle in Berlin wird den „Münch. N. N.“ mitgeteilt, daß hier davon nichts bekannt ist. Damit fallen auch andere Gerüchte in ein Nichts zusammen, die in den letzten Tagen in der auswärtigen Presse mit deutlicher Absicht verbreitet wurden, einen „japanischen Schrecken“ zu verbreiten.

Der englische Kriegskredit.

:: London, 17. Nov. Das Unterhaus nahm nach kurzer Erörterung einstimmig die Bill zur Bewilligung eines Kredits von 225 Millionen Pfund Sterling (4500 Millionen Mark) an und ermächtigte die Regierung, eine zweite Million Mann unter die Waffen zu rufen.
Nach einer weiteren Meldung aus London erinnerte Ministerpräsident Asquith in der Sitzung des englischen Unterhauses, in der die 4 1/2 Milliarden Mark für den Krieg bewilligt wurden, daran, daß am 8. August 100 Millionen Pfund (2 Milliarden Mark) bewilligt worden seien; diese seien teils für die Kriegsführung, teils für die Sicherung der Lebensmittelförderung und zur Fürsorge für die Flüchtlinge ausgegeben worden. Von den neuen Krediten sollten 10 Millionen (200 Millionen Mark) an Belgien und 800 000 (16 Millionen Mark) an Serbien als bis zum Ende des Krieges unverzinsliches Darlehen überwiesen werden; die britischen Kolonien, die unter normalen Umständen sich mit Anleihen an den Londoner Geldmarkt gewendet haben würden, sollten dieser Notwendigkeit durch die Reichsregierung überhoben werden, welche ihnen Anleihen in Höhe von 30 250 000 Pfund (650 Millionen Mark) verschaffen werde. Zum Schluß besprach Asquith die Kriegskosten und sagte, diese belaufen sich gegenwärtig auf 900 000 bis eine Million (18—20 Millionen Mark) täglich; in Anbetracht der enormen Ausdehnung der Operationen und anderer Erwägungen sei das nicht übertrieben viel, und er könne auch keine Hoffnung darauf eröffnen, daß die tatsächlichen Ausgaben sich vermindern würden.

Der Prinz von Wales an der Front.

:: London, 17. Nov. Das Reutersche Bureau berichtet, daß der Prinz von Wales nach der Front zur Expeditionsarmee sich begeben hat. Wie verlautet, ist der Prinz dem Stabe des Generals French zugeteilt worden.

Die Furcht vor den deutschen Unterseebooten.

* Rotterdam, 18. Nov. Die englischen Truppentransporte über den Kanal wurden wegen des Auftauchens deutscher Unterseeboote eingestellt. Die Transporte werden über Irland geleitet.

Die Stunde naht.

* Rotterdam, 17. Nov. Die „Times“ schreiben: Die Stunde naht bestimmt und sicher, da die deutsche Flotte in Verbindung mit der Armee einen verzweifelten Angriff auf uns unternimmt wird. Darauf müssen wir vorbereitet sein.

Verlust eines englischen Torpedobootes.

* Petersburg, 17. Nov. [Rtr. Frlit.] Nach einem Londoner Telegramm der „Rustija Wjedomosti“ lief das englische Torpedoboot „Druand“ auf eine Mine an der Küste von Schottland auf. Die Mannschaft wurde gerettet.

Die Franktireurs.

Kriegserzählung von F. G. (Nachdruck verboten.)

2. Die Wägen.

Die Franktireurs, die den Namen Subordination vielleicht nicht einmal dem Namen nach kannten, waren aus St. Rosaire durch Francois selbst entfernt worden; denn höchst fatal mochte ihm sein, daß sie gerade vor Boisseries Haus ihr rohes und wildes Treiben entwidelt hätten. — Nur etwa acht oder neun Mann, solche, für die er noch keine Uniform austreiben konnte, blieben zurück, ließen sich aber heute noch nicht auf der Straße sehen und mochten wohl erst ihren gestrigen Rausch ausschlafen. — Es war Sonntag, die Messe eben aus, und stiller, sonniger Friede mit lauer Luft lag über dem weiten schönen Land.

Die Gegend von St. Rosaire gehört zu den schönsten des ganzen Departements, obgleich das von der Natur im reichen Maße gesegnete Frankreich viel Herrliches aufzuweisen hat. Von freundlichen, mit Reben bepflanzten Hügeln eingeschlossen, die prachtvollen Chaussees mit Walnusz- oder Pflaumenbäumen eingefast, von reizenden Gärten wie von kleinen Parks umgeben, hatte es mit seinen massiven Häusern, eisernen Fensterverzierungen und grünen Galossien etwas wirklich Vornehmes. Der Ort war in der Tat wohlhabend, er besaß neben seiner Gasbeleuchtung und Wasserleitung breite Trottoirs und schon ganz hübsche Läden, wenn diese auch nicht, wie in den größeren Städten, ihre Waren hinter breiten Spiegelscheiben ausgelegt hielten. Ja selbst die Wohnungen der Gewerbetreibenden, also des einfachen Bürgerstandes, waren geschmackvoll und sogar elegant eingerichtet, und die weißen gestrickten Gardinen an den Fenstern zeigten deutlich, daß es auch der inneren Einrichtung nicht an Komfort fehlte.

Seit einigen Tagen waren keine Neuigkeiten eingetroffen, die von der Bevölkerung doch so ungeduldig erwartet wurden. Pessimisten, die es überall gibt — selbst in Frankreich — wollten allerdings behaupten, daß die „Prussiens“ das ganze Land überschwemmt hätten und deshalb der Postdienst unterbrochen sei; aber natürlich glaubte es ihnen niemand, denn was sie von Paris selbst erfuhren, widersprach dem vollkommen.

Der Krieg hatte überhaupt auf St. Rosaire noch

Die Beute der „Karlsruhe“.

:: Amsterdam, 16. Nov. Das „Handelsblad“ berichtet aus London: Der Kapitän des holländischen Dampfers „Maria“, der mit einer Ladung von Punta Arenas nach England unterwegs war, erzählte, daß sein Schiff am 20. September von dem deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ beschlagnahmt und versenkt worden ist. Der Kapitän und die Mannschaft der „Maria“ wurden an Bord des Begleitschiffes „Krefeld“ gebracht. Die „Karlsruhe“ hatte damals bereits die Dampfer „Pomcastle“, „Strathroy“, sowie „Maplebrauch“, „Highlandhope“ und „Andrani“ beschlagnahmt. An demselben Tage wie die „Maria“ wurde der Dampfer „Cornisheity“, an den darauf folgenden Tagen die Dampfer „Rioagusa“, „Harne“, „Kiababel-Urinaga“, „Cherowan“ sowie „Cervantes“, „Ruth“ und „Condor“ beschlagnahmt. Am 22. Oktober lief die „Krefeld“ in Santa Cruz ein und landete insgesamt 493 Personen von den erbeuteten Dampfern.

Eine neue stärkere Emden wird entstehen . . .

* Berlin, 17. Nov. Aus dem Weisheitstelegramm der städtischen Kollegien der Stadt Emden an den Kaiser aus Anlaß des heldenmütigen Unterganges des kleinen Kreuzers „Emden“ hat der Kaiser folgende Antwort gegeben:

„Großes Hauptquartier. Zivilkabinett, 15. Novbr. Herzlichen Dank für Ihr Weisheitstelegramm anlässlich des betrübenden und doch so heldenhaften Endes meines Kreuzers „Emden“. Das brave Schiff hat auch noch im letzten Kampf gegen überlegene Feinde Vorbeeren für die deutsche Kriegsschlacht erworben. Eine neue, stärkere „Emden“ wird entstehen, an deren Bug das Eisenerne Kreuz angebracht werden soll als Erinnerung an den Ruhm der alten „Emden“.“

Neue Kämpfe in Galizien.

:: Wien, 16. Nov. Amtlich wird verlautbart: 16. Nov. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz begannen sich gestern an einzelnen Stellen unserer Front Kämpfe zu entwickeln. Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Hofer, Generalmajor.

Przemysl und Krafsau.

:: Wien, 17. Nov. Die Festungen Przemysl und Krafsau sind so gut versorgt, daß sie viele Monate, ja ein Jahr den feindlichen Angriffen trotzen können.

Hochverrat in Kamerun.

Wie aus Duala gemeldet wird, hat der dortige Bezirksamtmann Wieneke am 6. September folgende Bekanntmachung erlassen: „Bei der Landung der Engländer in Viktoria haben zwei Dualaleute den Engländern den Weg gezeigt und sind ihnen behilflich gewesen. Es wird denen, welche die beiden Dualaleute der Behörde mitteilen und sie der Behörde ausliefern, eine Belohnung von je 1000 Mark für jeden der beiden Dualaleute zugesichert. Ferner wird allen, welche solche Personen, die mit dem Feinde in Verbindung treten, oder den Versuch dazu machen, der Behörde mitteilen, so daß sie festgenommen werden können, hohe Belohnung zugesichert.“

Der wachsende Burenaufstand.

:: Rotterdam, 16. Nov. Den Meldungen des Reutersbureaus von den fortwährenden Erfolgen der Regierungstruppen gegen die ausländischen Buren wird hier kein Glauben geschenkt, weil man Nachrichten darüber hat, daß der Aufbruch nunmehr nicht nur den ganzen Oranjesaat, sondern auch bereits den Süden von Transvaal erfasst hat und sich am Sonnabend starke Abteilungen berittener Buren zwischen Philippstown und Colesberg gezeigt haben. Zu größeren Kämpfen ist es bisher nicht gekommen, da General Dewet, der den Oberbefehl führt, äußerst vorsichtig operiert und offenbar bemüht ist, durch stetes Ausweichen und Wiederauftauchen die gegen die Buren aufgetretenen Streifkommandos zu ernüden und zu verwirren. Die Gesichte, die von Erfolgen der Engländer melden, stellen sich durchweg als Uebertreibungen dar, es handelt sich dabei in der Regel um Vor-

postengefächte, wobei ja zumeist einige Gefangene gemacht werden. Wie ernst die Lage in Kapstadt beurteilt wird, geht daraus hervor, daß in der dortigen Presse bereits die Möglichkeit erörtert wird, die gesamten Truppen im Süden der Kapkolonie zusammenzuziehen, um bis zum Eintreffen der nötigen Verstärkungen die Tafelbai für das Mutterland zu halten.

Die Japaner in Tsingtau.

* London, 17. Nov. [B. T. S. Nichtamtlich] Reutersbureau meldet aus Tokio vom 16. d. M.: Die japanischen Truppen sind in Tsingtau eingerückt.

Der Krieg gegen Serbien.

Baljevo von den Oesterreichern erobert.

In Serbien haben die österreichischen Truppen in letzter Zeit große Erfolge errungen. Diese nutzen sie nunmehr weiter aus, wobei sie wichtige Fortschritte machen, wie nachstehender amtlicher Kriegsbericht zeigt.

:: Wien, 16. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz haben unsere siegreichen Truppen durch ihre hartnäckige Verfolgung dem Gegner keine Zeit gelassen, sich in seinen zahlreichen, speziell bei Baljevo seit Jahren vorbereiteten befestigten Stellungen zu erneuten ernstlichen Widerständen zu gruppieren. Deswegen kam es auch gestern vor Baljevo nur zu Kämpfen mit feindlichen Nachhut, die nach kurzem Widerstande unter Zurücklassung von Gefangenen geworfen wurden. Unsere Truppen erreichten die Kolubara, besetzten Baljevo und Obronovac. Der Empfang in Baljevo war charakteristisch: Zuerst Blumen, doch nur zur Täuschung; dann folgten ihnen unmittelbar Bomben und Gewehrfeuer.

In Baljevo befand sich bis zum 12. d. M. das serbische Hauptquartier, das dann nach Madenovac verlegt wurde.

Die Beschießung Belgrads.

Belgrad, die besetzte Hauptstadt Serbiens, wird von der österreichischen Artillerie bombardiert. Hierüber berichtet folgende Meldung:

:: Budapest, 16. Nov. Ueber die Lage auf dem südlichen Kriegsschauplatz erhält der „Pester Lloyd“ von verschiedenen Korrespondenten folgende Telegramme: Die Beschießung der Belgrader Festung von Semlin aus dauert fort. Auf dem Kalimegdan sind fast alle militärischen Gebäude, auch das Palais des Generalstabes, zerstört. Der Konal sowie mehrere öffentliche Gebäude im Stadlinnern haben stark gelitten. Die Fortsetzung des serbischen Rückzuges dürfte auf Kragujevac erfolgen, da die allgemeine Offensive der österreichisch-ungarischen Armeen begonnen hat, und das Vorrücken über die Donau—Save-Linie den baldigen Fall Belgrads ohne besonderes Kraftaufwend bewirken dürfte. Falls die aus mehreren Tausend Mann bestehende Belgrader Besatzung den Anschlag an die zurückgehende eigene Armee versäumt, wird sie von unseren vordrückenden Truppen im Rücken gefaßt und sich kampflös ergeben müssen.

Die Beschießung rief in Belgrad Panik hervor und richtete furchtbaren Schaden an. Der Fall Belgrads ist nun täglich zu erwarten.

Die Siegesbeute.

In einem Aufruf des Feldzeugmeisters Potiorek, des Oberkommandanten der in Serbien kämpfenden Oesterreicher, an seine Truppen heißt es:

„Nach neuntägigen, heftigen Kämpfen gegen einen hartnäckigen, an Zahl überlegenen, in fast unbewinglichen Befestigungen sich verteidigenden Gegner, nach neuntägigen Marschen durch unwegsamen Felsgebirge und grundlosen Sumpf, bei Regen, Schnee und Kälte haben die tapferen Truppen der 5. und 6. Armee die Kolubara erreicht und den Feind zur Flucht gezwungen. Ueber 8000 Gefangene wurden in diesen Kämpfen gemacht, 42 Geschütze, 31 Maschinengewehre und reiches Kriegsmaterial erobert. Das Vaterland

sie sich würde dort eingeschlossen halten, bis Francois Solute die Stadt verlassen habe. Der Cure sollte seinen Rat in der Sache geben.

In dem Städtchen selbst fand aber eine nicht minder lebendige Besprechung statt, und zwar auf offener Straße, unmittelbar vor dem Laden eines Haarrenndändlers, der einestheils für einen sehr gewiegten Politiker, dann für einen beherzten Mann galt, und außerdem vor kaum einer Stunde direkt aus Paris hier eingetroffen war und unterwegs die haarsträubendsten Abenteuer erlebt haben wollte.

Monsieur Mobilard war mit Leib und Seele Republikaner, denn er konnte es dem Kaiser Napoleon nicht vergessen, daß er ihm seinen Vater nach Cayenne geschickt, wo der alte Mann dem Klima erliegen mußte. Er war der alte Mann dem Klima erliegen mußte. Er schwärmte für Rochefort und Gambetta, für alles überhaupt, was rot und blutig war, und fast hätten sie ihn in Paris selbst eingestekt, weil er da öffentliche Reden gehalten, in denen er verlangte, daß man wieder Guillotine in Paris aufsetzen und die von den Feinden erlittene Schande in Blut abwischen solle. Monsieur Mobilard aber war auch mit Leib und Seele Franzose, und einen größeren Schwadronneur gab es selbst in Frankreich. Die grande nation war sein drittes Wort, verfiel sein viertes, und daß er Victor Hugo verabscheute, verfiel sich von selbst. Allerdings sprach er ein wenig viel von sich selbst und spielte in allen Sprachen, die er beschrieb, die Hauptrolle. Jules Favre hatte ihn auf der Straße umarmt und ihn seinen Freund genannt — Trochu ihn um Rat gefragt, wie er glaube, daß er am besten die Erhebung der Provinzen bewerkstellige — Keratry hatte ihn bestimmtes den Oberbefehl über ein für besondere Zwecke bestimmtes Heer anvertrauen wollen, was er aber abgelehnt — und verglichen mehr. Es waren das augenscheinlich lauter Ausscheidereien und Lügen, aber mit Geschick vorgebracht und in ein paar unerhebliche Tatsachen einawidelt, fanden sie trotzdem ihre Gläubigen; kein Wunder, denn nichts anderes hatten die Franzosen seit den letzten fünf, sechs Monaten und schon lange vor der Kriegserklärung an die belommen als blasse und unverschämte Lügen.

(Fortsetzung folgt.)



Bekanntmachung.

Es ist vielfach angeregt worden, Feldpostbriefe mit Wareninhalt, die von den Truppenteilen nicht ausgehändigt werden können, weil die Empfänger abkommandiert, verwundet, vermisst oder tot sind, nicht an den Aufgabort zur Rückgabe an den Absender zurückzusenden, sondern den Truppenteilen zur beliebigen Verwendung zu überlassen. Ohne ausdrücklichen Wunsch des Absenders ist dies nicht möglich. Wenn der Absender aber durch einen auf der Sendung — sei es handschriftlich oder durch gedruckten Zettel — anzubringenden Vermerk etwa folgenden Inhalts:

„Wenn unbestellbar, zur Verfügung des Truppenteils“ zum Ausdruck bringt, daß er die Preisgabe wünscht, so werden die Postverwaltung und die Truppenteile diesem Wunsche entsprechen. Unbestellbare Sendungen, die einen solchen Vermerk nicht tragen, werden nach wie vor an den Absender zurückgeleitet werden.

Berlin, den 9. November 1914.

Reichs-Postamt.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit wie bei der Beerdigung unserer unvergesslichen Tochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

Fräulein Katharina Winkel, sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank, besonders auch für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden.

Oestrich u. Eltville, den 19. Nov. 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Detailverkauf

zu Engros-Preisen in Wäsche-Bedarfsartikel, Liebesgaben usw.

Mainz, Flachmarktstrasse 9, part.

Billige Schuhwaren

für den Winterbedarf.

Herren-Stiefel

Starke Herren Zug-, Schnür- und Schnallen-Stiefel besonders billig 6.50 Mk.

Starke Herrenschürstiefel beste Qualität, Lederlapppe 7.50 Mk.

Herrenschürstiefel sehr solid, Lederlapppe 6.90 Mk.

Herren Vorleder-schnürstiefel extra stark, modern 7.50 Mk.

Elegante Vor calf-Schnürstiefel moderne Form, ohne Naht 8.50 Mk.

Herren-Hauschuhe warm gefüttert, Lederjohle und Fled von 1.50 an

Damen-Stiefel

Elegante Damen-Stiefel Lederlapppe breite Form 4.50 Mk.

Vorleder-schnürstiefel flacher Absatz, warm gefüttert 7.50 Mk.

Elegante Damen-Stiefel echt Chevreau Lederlapppe, Derby 8.50 Mk.

Prächtige Damenwischlederstiefel gepunnter Boden 6.75 Mk.

Damen-Hauschuhe warm gefüttert, Lederjohle u. Fled von 1 an

Kinder-Stiefel

Hinderstiefel mit warmem Futter, ohne Fled 1.60 Mk.

Dieselben mit Fled sehr billig 1.95 Mk.

Vorleder-Stiefel sehr solid, Nr. 23 u. 24 2.75 Mk.

Vorlederstiefel extra stark, Nr. 25-26 3.50 Mk.

Starke Vorlederstiefel Nr. 27-30 4.50 Mk.

Dieselben breite Form Nr. 31-35 5.50 Mk.

Kinder-Vantoffel warm gefüttert von 60 Pfg. an

Arbeits-Schuhe Arbeits-Stiefel

mit und ohne Nagel preiswert

Kamelhaar-Schuhe für Herren, Damen u. Kinder

besonders billig

Schuhhaus

Gebr. David, Mainz,

35 Schusterstr. 35.

Ecke Betzels-gasse.



Danksgiving.

Für die uns in so herzlicher Weise erwiesene Teilnahme anlässlich des für uns tiefschmerzlichen Verlustes sprechen wir unseren aufrichtigsten Dank aus.

Math. Kroneberger

geb. Münz.

Kiedrich i. Rhg., den 17. November 1914.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager

WIESBADEN, Langgasse 1/3

Bestellungen werden sofort erledigt.



Telef. 6365

S. GUTTMANN

Zwieback- und Lebkuchen-Bruch.

Zwieback- und Honigkuchen-Fabrik, Wilhelm Bloos, Mainz

Korb-gasse 15

Telephon 1645

Photographie.

Im Geisenheimer Atelier werden nur noch Aufnahmen auf vorherige Bestellung gemacht.

Im Allgemeinen kommt das Rüdeshheimer Hauptgeschäft in Betracht. Jederzeit geöffnet

Deswald Heiderich, Rüdeshheim-Geisenheim.

Telephon 202.

Tel. 2886
 Huthaus am Leichhof
Fritz Häussler
 MAINZ
 Haltest. d. Strassenbahn

Piano's eigener Arbeit mit Garantie.
 Mob. 1 Studier-Piano 1,22cm h. 450.00
 2 Cicilia- 1,25 " 500.00
 3 Rhennania A 1,28 " 570.00
 4 B 1,28 " 600.00
 5 Moguntia A 1,31 " 650.00
 6 B 1,31 " 700.00
 7 Salon A 1,34 " 750.00
 8 B 1,34 " 780.00
 usw. auf Raten ohne Aufschlag per Monat 15-20 Mk. Kasse 5%

Wilh. Müller, Mainz.
 Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik.
 Gegr. 1845. Münsterstrasse 3.

Himbeer-pflanzen
 hat abzugeben
 Wilhelm Henrich, Ad. Ballhof,
 Hauptstrasse 44.

So oder so?
 geschmackvoll od. geschmacklos gekleidet zu sein, ist ein grosser Unterschied. Der zuverlässigste Modeberater ist das einzig beliebte und neue Favorit-Moden-Album Intern. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8. Bequemste Hilfe beim Schneidern bietet die vorz. Favorit-Schnitt-Album Auch d. Favorit-Jugend-Album u. Favorit-Handarbeits-Album (à 60 Pf., franko 70 Pf.) seien bestens empfohlen.